IV. 582.

XV, 121.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-758766-p0002-3

IV. 582
1

Kindliches Denckmahl
Zum
Väterlichen Grabmahle
Darinnen
Der heilige Hunger und Durst
nach der himmlischen Sättigung
im ewigen Leben
Seinem liebwerthen alten Vater
HERRN
Martino Weber
Nach denen von Ihm selbst angegebenen Biblischen Sprüchen
Matth. V. 6. Rom. V. 1. Psalm. XVII. 15.
Auf vielfältiges Begehren
zu heiliger Todes-Bereitschafft
einfältig entworffen ist
von
Johann George Weber,
Fürstlichen Sächsischen Ober-Kirchen-Rath und Ober-Hoff-Prediger, des Ober-Consistorii Beysitzer, und General-Superintendenten, wie auch bey der Stadt und Pfarr-Kirchen zu S. S. Petri und Pauli P. P. und des Gymnasiii Illustris ordentlichen Inspectore in Weimar.

Weimar, bey Siegmund Heinr. Hoffmann, Buchh.
1736.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

HochgeEhrter und lieber Vater,

IHr habt bey eurem gesegneten Alter eine Arbeit von mir gefordert, die fast nicht in meinem Vermögen stehet. Wie kan ich eine Betrachtung über euren Leichen-Text anstellen, und euch gleichsam zu Grabe singen, da ich mir euer künfftiges Grab als ein rechtes Bochim vorstelle, dabey ich mehr Thränen vergiessen, als Worte aussprechen werde. Ihr habt mir bißhero so mancherley Seegen erbeten, daß ich mein gantzes Leben, mein gantzes Glücke, und alles, was mir der HErr in der Welt zugeworfen, nicht anders als Früchte eurer väterlichen Vorbitte ansehen kan. Wie soll mir nun zu Muthe seyn, da ich in allen euren Brie-

sen die Nachricht von eurem herannahenden Ende lese: Mein Odem ist schwach; meine Jahre und Tage sind vorüber; das Grab ist da. Denn ob ihr wohl lange genug in der Welt gelebet, und das Ziel durch GOttes Gnade erreichet, welches ordentlicher Weise nach Mosis Ausspruch das Höchste ist; so habt ihr doch mir noch nicht genug gelebet, und ich bedarff eurer Vorbitte nunmehr am allermeisten, da mich GOtt nach seinem Willen in die allergefährlichsten Umstände eines so hohen und schweren Amtes gesetzet hat. Weil ihr aber gleichwohl meine kindliche Liebe darinne auf die Probe setzet, daß ich euch etwas geistlicher Gaben mittheilen soll, da ich euch vor so viele väterliche Vorsorge und Wohlthat nichts vergelten kan; so will auch in diesem Stücke nicht ungehorsam seyn, sondern eure Sterbens-Gedancken um so viel desto lieber unterhalten, je besser ihr die Kunst zu sterben vor vielen andern gelernet, nach welcher ihr euren Tod mit Freuden erwarten könnet. Ihr werdet also diese Rede nicht sowohl künstlich und mit Zierrathen gewürtzet, als einfältig und mit Thränen vermischt, nach eurem guten Geschmacke in geistlichen Dingen dergestalt beurtheilen, daß ihr darinnen, wo nicht güldene Aepfel in silbernen

Scha-

Schalen, doch heilige Wahrheiten aus einem kindlichen Hertzen, suchet. Ich habe durch GOttes Gnade über drey tausend Predigten vor öffentlichen Gemeinden gehalten, Ihr aber habt derselben kaum zwey oder drey anhören können, und noch darzu in meinen erstern Jahren, da die Gedancken nicht allemahl reiff gnug seyn, und sich mehr nach denen jückenden Ohren, als nach denen hungrigen und durstigen Seelen richten. Da ich nun ietzo zu eurer letzten Ermunterung und Erquickung etwas schrifftlich beyzutragen ersuchet worden, so ist mein hertzlicher Wunsch, daß euch der Vortrag der göttlichen Wahrheiten recht ans Hertz gehen, und also eine gesegnete Zubereitung auf die übrige Lebens-Tage, und eine erquickende Stärckung in der letzten Schwachheit seyn möge. Gelobet sey inzwischen der dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der Euch biß in das höchste Alter in leidlichen Umständen leben lassen, und mit so mancherley Wohlthaten gesegnet hat. Es sind zwar auch die Trübsaalen und göttlichen Züchtigungen nicht gantz aussen blieben; er hat sie aber allemahl so gemäßiget, daß mehr Zucker als Wermuth, mehr Stärckung als Kränckung, mehr Vortheil als Verlust darunter gewesen ist.

Bey diesen grossen Wohlthaten erinnert ihr euch billich eines Vorzugs, den Ihr vor so vielen tausend Vätern habt, weil ihr an mir einen solchen Sohn gezeuget und erzogen, welcher zwar unwürdig, doch nach GOttes Willen zu grossen geistlichen Ehren-Aemtern in der Evangelischen Kirchen kommen ist. Es ist Euch ausser allem Zweifel noch erinnerlich, wie der HErr die Wege seiner göttlichen Vorsorge auf eine gantz besondere Art von meiner Jugend an, biß auf diese Stunde, an mir offenbahret, und mich gleichsam zu seinem heiligen Dienste ausgesondert, ehe ich noch von meiner Mutter gebohren worden. Ihr hattet nach eurer väterlichen Liebe die gute Meinung, mich bald dieser, bald einer andern Profession zu widmen, weil Ihr vielleicht in den Gedancken stundet, es gehöre mehr zum Studiren als ein Knabe, der nach seinem eigenen Willen gern einen Mantel und so dann einen Degen tragen will; aber GOttes Gedancken waren nicht eure Gedancken, und nachdem ihr Anfangs selbst nebst dem Christenthum mir auch einige Handgriffe in der Lateinischen Sprache beygebracht, so fügte es GOtt so wunderlich, daß ich auf Anrathen etlicher guten Freunde auf unser vortreffliches Zittauisches Gymnasium gethan, und in classem

sem tertiam, nachdem ich fast zwölff Jahr erreichet, eingeführet wurde. Der Anfang war in allen Umständen gar schlecht: denn ich hatte nicht nur viel nach zu holen, sondern muste mich auch zuweilen gar sparsam behelffen, biß sich gute Leute fanden, die mir ihre Kinder zur Information übergaben, und mich dafür an ihrem Tische mit essen liessen. Ich kan noch nicht vergessen, was ihr mir an meinem neunzehenden Geburths-Tage vor eine schrifftliche Ermunterung gegeben, als ich das erstemahl auf Erlaubniß meines sel. Herrn Rectoris Weisii auf dem Lande geprediget hatte. Wie Ihr vor allen Dingen den grossen Erbarmer darinnen hertzlich lobet und preiset, daß er euch diese Hoffnung erleben lassen; also führet ihr mich unter andern auf die bedencklichen Umstände, welche sich bey meiner Geburt zugetragen, und schreibet: Bey deiner Geburt entstund ein so schreckliches Donner-Wetter, und es geschahe ein so hefftiger Blitz und Schlag, daß wir alle meynten, es hätte das Hauß getroffen, als wir aber hinaus kamen uns umzusehen, fanden wir den hellen Himmel, und die Sonne schien gleich wieder; aus welchem Umstande ihr mir das Prognosticon gestellet: Es werde mir an Ungewitter und Verdruß

nicht fehlen, doch werde GOtt auch nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen lassen. Es hieß weiter: Du bist in einem fremden Hauße gebohren, und GOtt wird dir in der Fremde ein Hauß bauen, wenn du fromm und fleißig bist, ob du auch in deinem Vaterlande kein eigen Hauß hast, und dein Glücke nicht finden solltest. Und sehet! es hat dieses alles auf das allerdeutlichste eingetroffen. An Trübsalen und Verfolgungen hat es mir in meinen jüngern Jahren nicht gefehlet; wie mir der blasse Neid beständig zur Seiten gegangen; also bin ich auch biß in mein dreyßigstes Jahr niemahlen recht gesund gewesen, ohne was ich sonsten bey meinen schweren Informationen vor Sorge und Verdruß empfinden müssen; aber GOtt hat mir alles überstehen helffen; der Neid hat mich groß gemacht, und die Feinde haben wider ihren Willen mein Glück befördern müssen. Ich habe mich demnach allemahl der göttlichen Führung in Gedult überlassen, und an die merckwürdigen Worte gedacht, welche bey meiner Magister-Promotion der sel. Herr Ernesti, Poeseos Professor, in seinem gewöhnlichen poetischen Panegyri zum Beschlusse meines curriculi vitæ ominiret und gesetzet:

Quam-

Quamque, Webere, aderis rebus maioribus aptus!
Præconem accipiet venturum ecclesia fidum.
Conditio tanti, sed scis, quæ formaque cœtus?
Nempe inter lacrymas oculorum pectora rident.

Ihr wisset, daß mir zwar in meinem Vaterlande bald da, bald dort, eine Beförderung zugedacht worden; aber was GOTT nicht haben will, das kan niemand forttreiben, es muß zurücke bleiben. Als ich demnach das andre mahl wieder aus meinem Vaterlande und aus meiner Freundschafft mit meinem noch immer hertzlich geliebten, Herrn von Noftiz, als Hoffmeister nach Leipzig gieng, waret ihr gantz bestürtzt, und dachtet, nun sey es um meine Beförderung geschehen. Ich selbst kam auf die Gedancken, es wolle GOTT was anders aus mir machen, da ich nicht nur mit meinem Untergebenen die Collegia iuridica besuchen, sondern auch privatim andre studia mit ihm treiben muste; aber eben dadurch legte GOtt den Grundstein zu meinem Hause, das er mir in der Fremde bauen wolte. Das geliebte Leipzig nahm mich wieder willig an; ich kam durch das vielfältige Predigen in den fürnehmsten Kirchen bey dem gantzen Volcke in Liebe und Bekantschafft, die theologische Facultät bestellte

stellte mich endlich unter die ordentlichen Vesper-Prediger in der Universitäts-Kirche, und wurde alles Einwendens ohngeachtet, als ob ich kein Membrum in dem grossen Prediger-Collegio wäre, von Dresden aus, bey dieser meiner ersten Stuffe zum geistlichen Amte mächtig geschützet. Bey diesen Umständen hielt ich vor nöthig, mich auch auf den Catheder sehen zu lassen. Ich disputirte öffentlich als Præses, de sacris nocturnis, und dadurch bekam ich die Freyheit, daß ich auch andre lehren durffte, wie ich denn in oratoria politica & ecclesiastica Collegia gelesen, und sonderlich die fürnehmsten homiletischen Gründe und Regeln mit gutem Nutzen vielen dergestalt beygebracht habe, daß sie mir bey ihren ietzigen Aemtern noch immer vielen Danck zu sagen kein Bedencken tragen. Jemehr aber meine Neider durch dieses mir anscheinende Glück in Harnisch gebracht wurden, desto näher war meine weitere Beförderung, die GOtt nach seinem wunderbahren Rathe beschlossen hatte, und kein Mensch in der Welt hindern konte. Denn anno 1719. bekam ich von Weimar einen Brief von einem unbekandten, nunmehr aber auserwehlten Hertzens-Freunde, daß ich auf Befehl des damahls regierenden Durchlauchtigsten

Hertzogs

Hertzogs Wilhelm Ernsts eine Gast-Predigt in der Fürstlichen Hoff-Kirchen daselbst ablegen solte. Ich erkante daraus den göttlichen Winck, und besprach mich nicht lange mit Fleisch und Blut, sondern reisete in aller Stille, und ohne iemanden etwas zu sagen, auf Weimar loß, meine Predigt abzulegen; GOtt gab darzu Gnade, und der Hertzog liessen mir in Geheim die Versicherung geben, daß ich die damahlige offene Collaboratur und Predigerstelle in der Haupt- und Stadt-Kirche zu S. S. Petri und Pauli haben solte. Ich überließ mich der göttlichen Vorsorge, und reisete noch selbigen Abend wieder auf Leipzig zu, und wuste nicht, daß meinet wegen so viel Lermen entstehen würde. Endlich wurde ich aber doch geruffen, mein Amt anzutreten, welches ich mit Freuden that, und mit aller Treue dergestalt verwaltete, daß nicht nur alle diejenigen, die mir vorhero als einem Fremdlinge zuwider waren, meine Freunde wurden, sondern auch gnädigste Herrschafft nach verlauffenen 4. Jahren mich von der Stadt-Kirche zur Hoffprediger-Stelle gnädigst berufften und bestättigten. In dieser station habe ich nicht ohne Seegen so lange gearbeitet, biß Serenissimus Wilhelmus Ernestus höchstseeligst verstorben, und also die völlige Regierung

Unserm

Unserm dermahligen Durchlauchtigsten Regenten Hertzog Ernst Augusten, meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn, von GOtt anvertrauet wurde. Hier dachte ich bey so mancherley Veränderungen auch an meine Veränderung, und überließ mich in der Stille der göttlichen Führung, welche aber über aller Vermuthen so herrlich und wunderlich war, daß gedachter Durchlauchtigster Hertzog mich unwürdigen bey Annehmung der Diener und Bestellung der Collegien, öffentlich zu Dero Oberhoff-Prediger declarirten, und dabey in das Hochfürstl. Ober-Consistorium zur ordentlichen Session anwiesen, auch Jahres drauf am Himmelfahrts-Tage mich durch ein gnädigstes Diploma zu Dero Kirchen-Rath, und bald darauf zu Dero Ober-Kirchen-Rath und Vicario der General-Superintendur bestelleten. Anno 1730. und zwar gleich in den Tagen des Evangelischen Jubel-Festes kriegte ich einen ordentlichen Beruff von Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, dem Hertzoge zu Hilpurgshausen zum Superintendenten Amte und Pastorat in Eißfeldt, dabey ich der andern gnädigsten Offerten, aus Demuth und Bescheidenheit, nicht gedencken will; ich konte aber von unserm Durchlauchtigsten Regenten die gnädigste Dimission

nicht

nicht erhalten, sondern es thaten Dieselbe wider meinen Willen, ja wider mein Hoffen der vorigen vielen Fürstl. Gnade noch diese hinzu, daß Sie mir die ordentliche General--Superintendur in diesem Fürstenthum und Landen nebst dem damit verknüpften Pastorat bey der Haupt- und Pfarr-Kirchen zu S. S. Petri und Pauli, und der gewöhnlichen Inspection beym Hochfürstl. Gymnasio gnädigst anvertrauten. Ihr könnet leicht erachten, wie mich diese unvermutheten Umstände vor meinem GOtt gebeuget, in was vor Unruhe mein Hertz dabey kommen, und wie mir meine Unwürdigkeit und Untüchtigkeit einen Vorwurff nach dem andern gemacht hat. Und sehet, biß hieher hat mir der HErr geholffen, daß ich ihm zum Preisse nachrühmen muß: HErr, wer bin ich, und was ist mein Hauß, daß du mich bißhieher gebracht hast? Denn GOtt hat mich nicht nur in diesen meinen weitläufftigen und gefährlichen Verrichtungen biß auf diesen Tag mächtig gestärcket, weißlich geleitet und herrlich erhalten, daß ich etwas zur Verherrlichung seines Nahmens und Ausbreitung seines Reichs, nach dem von ihm verliehenen Maaß, beytragen können, sondern er ist auch sonst auf allerley Art gegen mich gnädig und gütig gewesen, und

hat

hat mir sonderlich zu meiner grossen Erquickung und Vergnügung, an meinem lieben Weibe eine treue und vernünfftige Gehülffin bescheret, auch dieselbe fünfmahl zu einer frölichen Kinder-Mutter werden lassen, also daß ich wohl gewisser Massen mit Jacob sagen muß: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast; Ich hatte kaum einen Stab, und etliche Bücher, da ich über unsern gesegneten Ilmen-Strom das erstemahl gieng, nun aber hat mich der HErr gesegnet, daß ich seine gütige Vorsorge nicht genug bewundern kan. Wie lange mich nun der HErr, mein GOtt, noch wird leben lassen, und wie es mir ferner gehen wird, ist ihm bekandt. Er wird aber nach seiner Liebe mit mir handeln, und mich nicht verlassen, wenn ich mich zu ihm halte, und mein Werck redlich thue. Gar zu lange werde ich nicht leben, weil meine Jahre immer zu die Kräffte hingegen abnehmen; Ich fürchte mich aber nicht zu sterben, weil ich einen guten HErrn im Himmel habe, der seinen Knechten das Beste in jener Welt vorbehalten hat. Ist es also nicht müglich, daß ich Euch in diesem Leben noch einmahl sehe, so sehr mich auch darnach verlanget; so wollen wir einander vor GOttes Angesicht sehen,

hen, und in der unaussprechlichen Himmels-Freude seinen Nahmen ewig loben, daß er so wohl an uns gethan hat. Inzwischen dancke ich euch vor alle väterliche Liebe und Treue, die ihr an mir so reichlich bewiesen. Ich weiß, ihr habt Euch mannigmahl was abgebrochen, nur daß ich in meinen Academischen Jahren meinen nothdürfftigen Unterhalt finden können; der HErr aber hat euch davor mit langem Leben gesättiget, und ihr dürfft biß auf diese Stunde noch über keinen Mangel klagen. Er wird weiter vor euch sorgen, und euch nicht nur im Alter frölich und seelig zu Grabe bringen, wie Garben eingeführet werden zu seiner Zeit, sondern auch nach dem Tode euer und eures Saamens GOtt bleiben. Hiernächst habe ich noch eine zweyfache Bitte an euch, ehe ich diese Vorrede schliesse. Einmahl, daß ihr mir meine Jugend-Fehler vergebet, womit ich euch etwan beleidiget und betrübet habe; und darnach, daß ihr ja nicht aufhöret vor mich zu beten, so lange ein Odem in euch ist. Kan ich gleich nicht bey euch seyn, wenn ihr in euren letzten Stunden die Eurigen segnet, so will ich doch hoffen, daß ihr auch meiner und meiner Kinder nicht vergessen, sondern uns alle mit eurem Seegen erfreuen werdet; wie wir denn in dieser Absicht

sicht zum Voraus darum bitten: Hast du denn nur einen Seegen mein Vater? segne mich auch mein Vater. Endlich und damit ich nicht zu weitläufftig bin, erinnere ich euch der Wege GOttes bey unserer Freundschafft, aus welcher wir entsprossen sind. Ihr seyd von solchen Eltern gebohren, die in der Lausitz Fremdlinge gewesen, und um der Religion willen ihr Vaterland verlassen; mich hat GOtt so gleich wieder aus dem angebohrnen Vaterlande in ein fremdes Land geführet, und mir als einem Fremdlinge ein Hauß gebauet, darinnen die Meinigen auch nach meinem Tode GOttes Wege abwarten können. So geht es: wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünfftige suchen wir. Unser Wandel ist im Himmel; hier sind wir nur Pilgrimme, dort ist unser Vaterland; ie länger wir leben, desto reiffer werden wir zum Tode. Habt ihr in der Welt auch manchen sauren Gang gethan; nicht nur in eurer Jugend bey beschwerlichen Reisen, sondern auch in eurem Amte bey sauren Verrichtungen; GOtt Lob! die Reise ist bald aus; ihr seyd bald durch die Wüsten durch; und daher thut ihr mit Freuden einen Blick nach dem andern in die selige Ewigkeit, und schickt euer Hertz dahinein, wo ihr ewig wünscht zu

seyn.

seyn. Der HErr HErr aber, der es in eurem Leben mit Euch gut gemacht, mache es auch mit euch im Sterben gut; non, qui bene vixit, male mori potest. Wer wohl gelebt, der kan nicht übel sterben. Ich mache Euch zwar zu keinem Heiligen, ihr wisset auch, daß kein Mensch ohne Sünden, ohne Schwachheiten, ohne Unvollkommenheiten ist; aber ihr wisset auch bey der Erkäntniß des Heyls, daß nichts verdammliches ist in denen, die in Christo JEsu sind durch den lebendigen Glauben, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Ihr habt die Sünde wohl gefühlet auch bey eurem guten Hertzen; aber die Sünde hat nicht in euch herrschen dürffen; ihr habt auch wohl mannigmahl GOtt beleidiget: denn wo ist ein Mensch, der nicht sündige? aber es ist kein Augenblick vorbey gegangen, da ihr euch nicht aufs neue gereiniget, und also eure Rechnung in dem Blute des Lammes iustificiret. Bey euren mechanischen Künsten, darinnen ihr mehr als eine Probe abgeleget, war euch immer machina mundi & hominis vor Augen mit der Ermunterung Johannis: die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibt in Ewigkeit. Eure Uhr wies allemahl auf eins: Eins ist Noth; eure Musi-

klung allemahl zu GOttes Lobe; Ihr schriebet so, daß ihr auch ein Brief Christi waret, durch das Predigt-Amt zubereitet und geschrieben, nicht mit Dinten, sondern mit dem Geiste des lebendigen GOttes. Bey eurer Rechen-Kunst stund Davids Wort allemahl oben an: Domine, fac, me numerare dies meos; HErr, lehre mich meine Tage recht zehlen; lehre mich bedencken, daß ich sterben muß, auf daß ich klug werde. Kurtz: Ihr wisset viel, und habet viel in der Welt erfahren, aber das bleibt eintzig und allein euer Ruhm und euer Wahlspruch: ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne allein JEsum Christum den gecreutzigten. Nun dieser gecreutzigte JEsus sey und bleibe eures Hertzens Trost und Theil, dieser gecreutzigte JEsus sey und bleibe im Leben und Sterben euer Gewinn. Der GOtt aber aller Gnaden, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräfftigen und gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Grüsset Mutter und Kinder, und alle, die zu unsrer Freundschafft gehören, oder uns sonst wohl wollen. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit uns allen. Amen!

Nehmt

Nehmt diese Zeilen hin zu euren Vater-Händen,
Darinnen euer Wunsch und euer Glaube liegt;
Ich habe auf Befehl dieselben müssen senden,
Und mein Gehorsam hat den Widerspruch besiegt.
GOtt lasse euch den Lauff mit David so beschliessen,
Daß ihr dort euren Theil nach eurem Wunsche habt;
Er wolle alle Last des Alters so versüssen,
Daß euch sein köstlich Wort bey aller Schwachheit labt.
Hier hungert euer Hertz, hier durstet das Gemüthe
Nach der Gerechtigkeit; dort folgt der Gnaden-Lohn
Vor seinem Angesicht mit Fülle seiner Güte.
Das schreibt, das wünscht, das hofft ein treuergebner Sohn.

Weimar am 10ten Julii,
1736.

Johann George Weber.

Heiliger und gütiger Vater!

Wie soll ich dir doch vergelten alle Wohlthaten, die du biß auf diese Stunde mir armen Menschen an Seel und Leib erzeiget hast.

O daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund, so stimmt' ich damit um die Wette, vom allertiefsten Hertzens-Grund, ein Loblied nach dem andern an, von dem was GOtt an mir gethan! Du hast mich nicht nur wunderlich an das Licht der Welt gebracht, und biß auf diesen Augenblick Leben und Wohlthat an mir gethan, daß ich nicht unter die allerelendesten auf der Welt gehöre; sondern ich bin auch durch deine Gnade zur Erkäntniß deines Reichs kommen, welches du in deinem Sohne, Christo JEsu, aufgerichtet, und durch dein Wort so herrlich offenbaret, damit ich nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit glücklich seyn möge. Ach HERR, wenn doch alle meine Bemühungen mehr auf das unsichtbare und himmlische, als auf das sichtbare und irdische gerichtet wären! Aber so muß ich leider vor deinen Augen bekennen, wie ich in meinem gantzen Leben der Creatur mehr als dem Schöpfer gedienet, also habe ich auch mehr für die Umstän-

de des zeitlichen Lebens, als für die Wohlfahrt des geistlichen Menschen gesorget, und nicht allemahl so gelebet, wie es die genaue Verbindung zwischen mir und dir erfordert, oder wie es die tägliche Bereitschaft zur Ewigkeit mit sich bringet. Ich komme demnach diesen Augenblick nicht nur zu mir selber, und schäme mich vor der Thorheit meines sündlichen Hertzens; sondern ich falle auch vor deiner herrlichen Majestät in heiliger Demuth meines Hertzens und mit wahrhaftiger Busse nieder, und bitte um Gnade bey dem Gnadenstuhl Christo JEsu, den du mir selbst vorgestellet hast durch den Glauben in seinem Blute. Vergib mirs doch genädiglich, was ich mein Lebtag wider dich auf Erden hab begangen. Laß mich die hinterstellige Zeit meines Lebens so anwenden, daß ich immer reiffer zur Ewigkeit werde, und mein Ende ein gesegneter Anfang des vollkommnen Genusses deiner himmlischen Güter seyn möge. Reiß mich los von der Welt und allen irdischen Dingen, daß ich mit desto grössrer Gewißheit und Freudigkeit des Glaubens mein Hertz dahin schicke, da ich ewig zu seyn wünsche. Erwecke in mir einen heiligen Hunger und Durst nach dir und deiner Gemeinschafft; sättige und erfülle meine Seele mit den rei-

chen Gütern deines Haußes; gib mir einen gesegneten Vorschmack von der himmlischen Sättigung in jenem Leben, damit ich immer begieriger werde ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn. Ach! daß ich heute noch von hinnen müste scheiden; ach! daß ich käme bald zu jenen Himmels-Freuden! Ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hauße, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Führe mich einmahl, mein GOtt, dahin, wo Fromme ewig wohnen; zu dir im Himmel steht mein Sinn; ach! wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue: denn dort wirst du belohnen die auserwehlten frommen Knecht, drum bleib ich fromm und halt mich recht. Amen!

Liebe Seele! wir sind von GOtt darzu erschaffen, daß wir nicht nur leiblicher Weise, sondern auch geistlicher Weise; nicht nur hier in der Welt, sondern auch dort in der Ewigkeit leben sollen. Wie nun der Mensch zu seinem natürlichen Leben Speise und Tranck bedarf, und dahero einen Hunger und Durst empfindet, nach dem, was ihn sättiget und erquicket: denn wenn die Natur keinen Unterhalt, und die natürliche Hitze des Magens nichts zu

zehren

zehren hat, so entstehet daher nicht nur eine schmertzliche Empfindung, sondern auch eine hefftige Begierde nach einer Nahrung und Speise, und das heist Hunger; So auch, wenn es der Natur an innerlicher Feuchtigkeit mangelt, so entsteht daher nicht nur eine ängstliche Dürre, sondern auch ein schmertzliches Verlangen nach einem Getränckе, und das heist Durst; also kan auch der geistliche Mensch nicht leben, wenn er nicht seine Nahrung und Stärckung bekomt; Er ist von Natur leer, arm, elend, blind, jämmerlich, nackt, bloß, todt, verlohren und verdammt, und dahero ist es kein Wunder, daß diejenigen, welche zur Erkäntniß ihrer selbst sowohl, als der Heyls-Ordnung kommen, einen heiligen Hunger und Durst nach denjenigen Gaben empfinden, dadurch unsere Seele allein kan gestärckt und erhalten werden. Wollen wir dieses Geheimniß etwas deutlicher verstehen, so dürfen wir nur an die merckwürdigen Worte unsers Heylandes gedencken, darinnen er denen eine grosse Seeligkeit zuspricht, die in dieser Ordnung vor ihr geistliches Leben sorgen: **Seelig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden** Matth. V. 6. Ob wohl GOtt den Menschen mit einem unsterblichen Geiste erschaffen, der allein mit ihm, dem allerhöchsten Gute, vereiniget seyn soll; so fehlt uns doch leider nach dem kläglichen Sün-

den-Fall, von Natur, Krafft und Vermögen, diese Gemeinschafft zu geniessen, weil uns unsere Sünden von GOtt geschieden haben Esa. LIX. 2. Noch mehr: An statt, daß wir bey unserm äusserſten Armuthe und Elende solten auf Mittel und Wege dencken in die allerseeligste Gemeinschaft mit GOtt wieder ein zu gehen, so fallen wir auf lauter Thorheiten, und suchen entweder in der Sünde unser Vergnügen, und zahlen Geld dar, da kein Brodt ist, und Arbeit, da wir nicht von satt werden Esa. LV. 2. oder wir wollen uns selber helfen, und lassen uns so mancherley Aufsätze der Menschen gefallen, da uns doch von allen diesen nichts helffen mag, sondern es wird nur immer ärger mit uns Marc. V. 26. Soll uns demnach bey dieser Armuth und in diesem Elende gerathen werden, so müssen wir auf GOttes Wege Achtung haben, wenn er uns entweder durch sein kräfftiges Wort, oder auch durch eine besondere Noth, erwecket, daß wir anfangen zu mercken, was uns fehle, in was vor Unglück wir stehen, was vor Fluch und Straffe auf uns liege, und wie uns alle Trebern der Eitelkeiten und Wollüste nicht einen Augenblick recht vergnügen und sättigen können. Aus diesem schmertzlichen Gefühle entstehet ohnstreitig eine Begierde von solchem Jammer los zu werden; und ie hefftiger Anfangs die Vorwürffe und Hindernisse seyn, welche uns zu dem Genusse des höchsten

sten Gutes nicht wollen kommen lassen, desto hefftiger wird dabey das Verlangen nach demjenigen, der uns allein sättigen und vergnügen kan; ja ie schwächer Anfangs der Beyfall bey den göttlichen Verheissungen ist, wenn das Gesetz drohet: Verflucht ist, wer nicht hält alle Worte, daß er darnach thut; wenn das Gewissen spricht: für dich gehöret die Gnade nicht, du hast es zu grob gemacht; wenn der Teuffel einwirfft: was geht dich GOtt an, du bist mein und hast nach meiner Lust gelebet, u. s. w. desto stärcker wird der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit JEsu Christi, um welcher willen uns weder das Gesetz, noch das Gewissen, noch der Teuffel verdammen kan. Und was heißt denn also eigentlich hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit? Wenn die Seele bey ihrem Hunger und Mangel die Fülle des Verdienstes JEsu erblicket, so legt sie sich wie ein Kind an die Brust, und ist begierig nach der vernünfftigen lautern Milch, auf daß sie durch dieselbe zunehme. Hat sie mit dem verlohrnen Sohne angefangen zu darben, und ihren Mangel recht zu empfinden, und sie vernimmt denn, daß in dem Hause des himmlischen Vaters Brods die Fülle sey, und daß man aus der Fülle JEsu Christi nehmen könne Gnade um Gnade, so fährt sie zu, nach ihrem heiligen Hunger und Durst, sie thut ihren Mund und ihr Hertz weit auf, JEsum mit sei-

ner Gerechtigkeit anzunehmen; sie achtet alles andre vor Schaden, nur daß sie Christum gewinne. Esau verkaufte seine Erstgeburt, nur, daß er seinen Hunger stillen kunte; eine Seele giebt alles dahin, wenn sie sich nur an Christo ersättigen kan. Es ist ihr nichts zu lieb; es wird ihr nichts zu sauer. Wie ein verlohrnes und durstiges Lamm seiner Mutter erbärmlich nachblöcket, und nachlaufft; durch Dorn und Disteln, über Stock und Stein; so macht es eine Gnadenhungrige und durstige Seele auch, sie läßt sich nichts aufhalten, sie achtet kein Creutz, sie betet, flehet, laufft, ringet und kämpffet so lange, biß sie JEsum findet, und sich durch den Glauben mit ihm vereiniget. Sonderlich aber gehet dieses glaubige Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit Christi, zu erst und vornehmlich, nach der Gerechtigkeit, die uns in Christo geschencket und von GOtt durch den Glauben zugerechnet wird; so denn aber auch nach der Lebens-Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, und von der zugerechneten Gerechtigkeit zeuget. Was heist denn das? Eine solche Gnadenhungrige und durstige Seele will nichts als JEsu Verdienst und die erworbene Gerechtigkeit haben. Gib mir nur, was du verdient, mehr ich nicht begehre. Zeige mich deinem Vater an, daß du hast gnug für mich gethan. Du bist ja für mich zur Sünde gemacht, auf daß ich

würde die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt; o so zeuch mir die unreinen Kleider aus, nimm meine Sünde von mir, und zeuch mich an mit den Kleidern des Heyls und mit dem Rocke der Gerechtigkeit. Ist alle meine Gerechtigkeit, wie ein beflecktes Kleid, so laß mich nur dein Kleid anrühren, schencke mir nur deine Gerechtigkeit, so werde ich um meiner Sünden willen nicht verlohren seyn. Es will aber die Gnadenhungrige und durstige Seele nicht nur gerechtfertiget, sondern auch erneuret und geheiliget werden, daß sie erfüllet mit Früchten, lauter und unanstößig bleibe. Da ist eine solche Seele gleichsam zermalmet vor Verlangen nach GOttes Rechten: ich begehre deine Befehle, seufftzet sie, erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit. Weichet von mir ihr boßhaftigen, ich will halten die Gebote meines GOttes. Meine Augen sehnen sich nach deinem Heyl, und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit. Ich ruffe von gantzem Hertzen, erhöre mich HErr, daß ich deine Rechte halte, Lügen bin ich gram, aber dein Gesetz hab ich lieb u. s. w. Und was hat denn eine solche hungrige und durstige Seele vor einen Vortheil? Seelig sind, die also hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, spricht unser süsser Heyland, denn sie sollen satt werden. Er redet nicht von einer Seeligkeit dieser Welt, und der Leute dieser Welt, welche ihr Theil haben in diesem Leben, und all ihr

Glück

Glück in zeitlichen Dingen, an irdischen Gütern, und bey sündlichen Lüsten suchen; mit solchen Gütern ist denen, die da geistlicher Weise hungert und durstet, nicht gedienet. Denn alle diese Dinge können ihren Hunger nicht füllen, und ihren Durst nicht stillen Pred. Sal. V, 9. Es ist dieses den Glaubigen eine lose Speise, davor ihrer Seelen eckelt, weil sie in der Busse dieselbe als ein sündliches Seelen-Gifft empfunden, und mit großen Schmertzen von sich gespien; sondern die Glaubigen suchen ihre Seeligkeit in geistlichen, in unsichtbaren, in unvergänglichen Dingen; in GOtt, in dem gecreutzigten JEsu, in den erworbenen Gnaden-Schätzen liegt ihre Seeligkeit. Seelig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie haben einen lieben Vater, einen treuen Bruder, einen starcken Beystand im Himmel; seelig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn ihre Sünde ist vergeben; sie haben JEsum angezogen; sie sind zur Gemeinschafft GOttes kommen; seelig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn das ewige Leben ist ihre; sie haben das Recht der Seeligkeit; sie schmecken die Kräffte der zukünfftigen Welt. Sonderlich aber verspricht der Heyland solchen hungrigen und durstigen Seelen, daß sie sollen satt werden. Giebt der HErr im Reiche der Natur den leiblich hungrigen Speise und Tranck

zu

zu seiner Zeit, und erfüllet alles was lebet mit Wohlgefallen; so fehlet es auch im Reiche der Gnaden den geistlich Hungrigen und Durstigen nicht an dem, was ihre Seele erfüllen, sättigen und erqvicken kan. Verleugnen sie das irdische; GOtt ist ihr Schatz und Reichthum. Vergessen sie ihres Volcks und ihres Vaters-Haußes, so führet sie ihr König in seine Kammer, und erqvicket sie mit lauter Liebe. Haben sie keine Gerechtigkeit; in dem Herrn finden sie Gerechtigkeit und Stärcke. Bey diesem Hunger und Durst wird ihr Hertz ein Himmel voll Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste Rom. XIV. 17. Kurtz: die Elenden sollen essen, daß sie satt werden Ps. XXII. 27. Sie werden truncken von den reichen Gütern seines Hauses; er tränckt sie mit Wollust, wie mit einem Strome Ps. XXXVI. 9. Wie ist dir, liebes Hertz, bey diesem Ausspruche JEsu zu muthe? Kanst du wohl mit Bestand der Wahrheit sagen: ach! wie hungert mein Gemüthe, Menschen Freund, nach deiner Güte; o, wie pfleg ich offt mit Tränen mich nach dieser Kost zusehnen; ach! wie pfleget mich zu dürsten nach dem Tranck des Lebens-Fürsten, wünsche stets, daß mein Gebeine sich mit GOtt durch GOtt vereine. Ists denn uns ein Ernst, wenn wir mit David sprechen: Herr, für dir ist alle meine Begierde, und mein Seufftzen ist dir nicht verbor-

borgen Ps. XXXVIII. 10. oder mit Esaia: Von Hertzen begehre ich dein des Nachts, darzu mit meinem Geiste in mir wache ich frühe zu dir Esa. XXVI. 9. O unseelige Leute, die von diesem heiligen Hunger und Durst nichts wissen, denn es ist ein gewißes Anzeigen, daß sie geistlicher Weise todt seyn; sie haben den Nahmen, daß sie leben, sie hungern und dursten leiblicher Weise, sie essen und trincken leiblicher Weise, und sind doch todt Apoc. III. Aber, o seelige Seelen! die da hungert und durstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt; nach der Gerechtigkeit JEsu Christi, und allen seinen Wohlthaten: die sollen satt werden; sie sollen nicht nur hier genießen Leben und volle Gnüge Ioh. X. sondern im Himmel werden sie auch haben, o GOtt, wie große Gaben! Seelig sind demnach, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit in diesem Leben; aber seelig und überseelig sind sonderlich diejenigen, die bey ihrem geistlichen Hunger und Durst biß in die Ewigkeit sehen, und mit David sagen: ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Und das ist denn derjenige Text, darüber wir unsere fernere Betrachtung in der Furcht des Herrn anzustellen haben. GOtt seegne aües zu seiner allerheiligsten Ehre, und unserer lebendigen Erqvickung um sein selbst willen.

TEXTVS

TEXTVS

Psalm. XVII. v. ult.

Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Andächtiges Hertz! es ist allerdings eine grosse Seeligkeit in dem geistlichen Hunger und Durst der Glaubigen nach der Gerechtigkeit, denn sie schmecken bey ihrer vortrefflichen Sättigung schon etwas von der künfftigen Herrlichkeit. Der große Heyden-Lehrer Paulus hat uns davon mit grossem Nachdruck unterrichtet, wenn er spricht: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern Herrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinne wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll Rom. V. 1. 2. Es stecken in diesem Haupt- und Kern-Spruche unterschiedliche Wahrheiten, in welchen das gantze Geheimniß unsers evangelischen Christenthums verborgen liegt. Einmahl heißt es: **der Glaube alleine macht uns vor GOtt gerecht.** Nachdem wir durch den Fall die anerschaffene Gerechtigkeit verlohren, und also des Ruhms und aller Herrligkeit man-

mangeln, so hat uns GOTT, der da gerecht ist, und gerecht macht, eine neue Gerechtigkeit in CHRISTO JESU geschencket, wenn wir sie nur recht erkennen und annehmen. Was dem Gesetz unmüglich war, das that GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleische durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde, da sie von uns nicht erfüllet werden mag Rom. VIII. 3. 4. Durch sein Erkentniß, spricht der Heilige Geist schon im A. T. wird er mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde Esa. LIII. 11. das heißt: wenn wir durch das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, zum lebendigen Glauben kommen, so wird uns der Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit, wie Paulus sagt: dem aber, der nicht mit Wercken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht (die von Natur als Gottlose unter der Sünde liegen) dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit Rom. IV. 5. Es ist also vielleicht unsern Gedancken nach nicht schwer, gerecht zu werden. Mercket: auf GOttes Seite ists nicht schwer, denn es ist seiner Ordnung gemäß; aber bey uns ist es nicht so leichte, als die meisten meinen, weil es auf einen lebendigen Glauben ankommt, der JEsum wahrhafftig und lebendig ergreifft. Es bleibt dabey: wir werden gerecht durch den Glauben

ohne

ohne unser Verdienst und Würdigkeit; aber versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd? Denn der Glaube ist keine leere Einbildung, sondern eine völlige Zuversicht, nach welcher wir mit JEsu vereiniget, und von der Sünde gereiniget werden. Wer also noch der Sünde dienet, der hat noch keinen lebendigen Glauben, der kan noch nicht sagen: ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir Gal. II. 20. Es macht also allein der Glaube gerecht; die Wercke aber müssen gleichwohl als Früchte vom Glauben zeugen; die Wercke sind des Nechsten Knecht, dabey wir den Glauben mercken. Darnach heißt es: **in der Rechtfertigung liegt unser rechter Friede.** So haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum. Mit der anerschaffenen Gerechtigkeit wurde auch der angenehme Friede verschertzet. Wie der gefallene Mensch aus dem äusserlichen Paradise und Sitze seines Vergnügens getrieben war; also empfund er auch innerlich lauter Hölle und Unfriede, es war kein Friede in seinen Gebeinen vor seiner Sünde, denn seine Seele war aus dem Friede vertrieben, und muste des Guten vergeßen Thren. III. 17. Wir hätten auch alle in diesem unseeligen Zustande bleiben müssen, weil keine Creatur den Weg zum Frieden finden kunte, wenn nicht der grosse Friede-Fürst die Feindschafft durch sich selbst getödtet, und Friede gemacht hätte

durch das Blut an seinem Creutze durch sich selbst Eph. II. 14. 16. Col. I. 20. O ein unvergleichlich Wort! die Gottlosen haben keinen Frieden; aber die Gerechten sind mit GOtt ausgesöhnet. Sie fürchten sich nicht mehr vor der Anklage des Gesetzes, des Gewissens und des Satans, weil nichts verdammliches mehr an ihnen ist; ich dancke dir, HErr, sagen und singen sie, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat und tröstest mich Esa. XII. 11. Lag die Seele vorher auf dem Berge Sinai in der gröstenBangigkeit, als Donner und Wetter zu hören war; so ist sie nunmehro auf dem Berge der Verklärung, und spricht: hie ist gut seyn. Haben die Glaubigen mit GOtt Frieden, so haben sie auch Frieden in GOtt; haben sie in JEsu Ruhe für ihre Seele gefunden, so sind sie auch in allem mit GOtt zufrieden. O seeliger Friede, welchen die Welt nicht geben kan, u. gegen welchen auch aller Welt Friede nichs zu achten. Ein solches Hertz, das Friede mit GOtt hat durch unsern HErrn JEsum Christum, ist ein rechter Himmel auf Erden: denn dieser Friede GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunfft, bewahret unsere Hertzen und Sinne in Christo JEsu zum ewigen Leben Phil. IV. 7. Endlich heißt es: Bey diesem Frieden ist die Hoffnung der künfftigen Herrlichkeit. Wie die Glaubigen durch Christum einen Zugang zur göttlichen Gnade, und zum

Ge-

Genuß aller geistlichen Güter haben; also haben sie auch in seiner Gemeinschafft eine seelige Hoffnung und einen kräfftigen Vorschmack der zukünfftigen Herrlichkeit. Sie werden nicht nur erfüllet mit aller Freude und Friede im Glauben, daß sie völlige Hoffnung haben, durch die Krafft des Heiligen Geistes Rom. XV. sondern sie schauen auch durch diese seelige Hoffnung als durch ein gesegnetes Perspectiv in die himmlische Herrlichkeit hinein, und schmecken die Kräffte der zukünfftigen Welt Hebr. VI. In diesem seeligen Vorschmacke wird die heilige Lust zum Sterben erweckt und gestärckt, daß sie lieber ausser dem Leibe wallen, und daheime bey dem Herrn seyn wollen; in diesem seeligen Vorschmacke fangen sie an zu hungern und zu dursten nach der himmlischen Sättigung; es ist ihnen nicht genug, daß sie im Reiche der Gnaden schmecken und sehen, wie freundlich der HErr ist; sondern sie wollen auch das unvergängliche, und unbefleckte und unverwelckliche Erbe genießen, das ihnen behalten wird im Himmel 1 Pet. I. 4. Und das ist denn der allerseeligste Hunger und Durst, welchen David in unserm vorhabenden Texte hat; er sieht als ein Gerechter durch alle Verfolgung, durch alle Trübsal, durch alle Schwachheit durch; er verlangt nichts als GOttes Angesicht zu schauen, und vor dem Angesichte GOttes satt zu werden. Das ist die

fröliche Sterbens-Lust, von welcher sonst Paulus sagt: ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, welches mir auch viel besser wäre Phil. I. 23. Und das soll uns denn auch Gelegenheit geben aus dem Davidischen Glaubensspruche zubetrachten:

Lust zu sterben,
oder
Heiligen Hunger und Durst der Glaubigen nach der himmlischen Sättigung im ewigen Leben.

Wir werden gar deutlich finden:

Wer diesen Hunger und Durst fühlet?
Wer diesen Hunger und Durst stillet?

Allerheiligster JESU! Weide mich und mach mich satt, Himmels-Speise! tränke mich, mein Hertz ist matt, Seelen-Weide! Sey du meine Ruhestatt, Ruh der Seelen, JEsu Ruh der Seelen. Amen!

Es hat dieser siebzehende Psalm, daraus unser Text genommen, schlecht weg die Uberschrifft, daß er ein Gebet Davids heist, und dahero können wir biß auf diese Stunde nicht begreiffen, wie einige von den Auslegern denselben in eigentlichem Verstande von Christo verstehen wollen, der seinen himmlischen Vater darinne anruffe, daß

daß er ihn von seinen grausamen und mächtigen Feinden erretten wolle. Denn ob wohl Hieronymus allbereit zu seiner Zeit auf die Gedancken gerathen: esse Psalmum hunc vocem Christi in passione, vocem autem ecclesiæ in tribulatione; es sey dieser Psalm ein Gebet des Messias in seinem Leiden, aber auch ein Gebet der Kirche in ihrer Trübsal; so halten wir doch dafür, es habe David dieses Gebet sonderlich bey seinen großen Verfolgungen zu GOtt abgeschickt, da ihm schon der Tyrannische Saul ein und das andremahl nach dem Leben getrachtet, oder der aufrührische Absolon eine Grube nach der andern gegraben hatte. Selbst unsrer theurer Lutherus hat diesen Psalm als ein Gebet Davids angesehen, wie er denn nicht nur in den Summarien Tom. VI. Altenb. p. 139. sondern auch in der Auslegung Tom. V. Altenb p 458. schreibet: es gehet dieser Psalm auch wieder das gottlose Wesen und die Heucheley. Und es scheinet daraus, daß der liebe Prophet mehr zuschaffen hat gehabt mit seinen täglichen Freunden, denn mit den Feinden; denn ie vielmehr Psalmen geschrieben sind von Anfechtung und Krieg des gottlosen Wesens, denn des Fleisches. Denn so pflegt es zugehen, so bald einer sein Vertrauen auf den HErrn setzet, so bleibt das Creutz nicht lange aussen, sondern da sind bald Feinde,

die uns mit List nachstellen, und mit Gewalt verfolgen. Und so ist es allerdings: Denn wie der liebe David in diesem gantzen Psalm GOtt seine Sache wider seine Feinde anbefiehlet; also richtet er sich endlich auf eine gantz besondere Art auf, und hoffet nicht nur, daß ihm GOtt sein gnädiges Antlitz werde leuchten lassen, daß er seine Lust an seinen Feinden sehe, wie es einige mit dem alten Böhmischen Bruder, Esromo Rudingero aus seiner Lateinischen Paraphrasi Psalmorum geben; sondern er schwinget sich mit seinen Gedancken in die Ewigkeit, und will gleichsam sagen, wenn auch meine Feinde noch so mächtig seyn, wenn sie auch noch so viel in diesem Leben haben, so will ich doch mit ihnen nicht tauschen, ich weiß was bessers: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ist gesagt von der Auferstehung der Todten, spricht Lutherus in oben angezogenem Orte. Sie halten das Leben vor ein Leben, aber es ist ein anders vorhanden. Das Leben ists nicht, ich sehe auf ein anders, nemlich auf dein Antlitz, daß du uns offenbahr werdest. Darzu wollen wir kommen durch Gerechtigkeit. Und also werden wir nicht unrecht thun, wenn wir aus diesen Worten die Lust zum Sterben betrachten, oder auf den heiligen Hunger und Durst der Glaubi-

gen

gen nach der himmlischen Sättigung im ewigen Leben sehen, da wir denn vor allen Dingen fragen müssen: Wer diesen Hunger und Durst fühlet? Und das sind nicht die Gottlosen und Ungerechten, sondern die Gerechten und Frommen, die sich mit David den Gottlosen und Ungerechten entgegen setzen, und mit grossem Glauben sprechen: ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. O ein glückseeliges Aber! In dem vorhergehenden hatte David seine Feinde gar deutlich beschrieben, nicht nur von ihrer Tyranney und Heucheley, sondern auch nach ihrem üppigen und sündlichen Wesen: Die ihr Theil haben in ihrem Leben und ihren Bauch zu füllen suchen. Nun aber fasset er einen Entschluß von seiner künfftigen Hoffnung: ich aber; sie mögen immerhin als Leute dieser Welt ihr Theil in dieser Welt haben; ich aber will biß in die zukünfftige Welt warten, und erwarten, was GOtt verheissen hat denen, die ihn lieben. O daß wir doch alle das Davidische Aber im Glauben nachsprechen könten! Wenn die Gottlosen nichts nach dem HErrn fragen, weil sie in den Gedancken stehen, der HErr frage nichts nach ihnen; so heißt es bey den Glaubigen; ich aber will in dein Hauß gehen, auf deine grosse Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht. Psalm. V. 8. Wenn die Gottlosen auf lauter äusserliche Din-

ge sehen, und ihr Theil in diesem Leben suchen; so heist es bey den Glaubigen: Wir aber dencken an den Nahmen unsers GOttes; sie sind nieder gestürtzt und gefallen; wir aber stehen aufgericht Psalm. XX. 8. 9. Wenn die Gottlosen keine Hoffnung des künfftigen Lebens haben; so heist es bey den Glaubigen: ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das gute des HErrn im Lande der Lebendigen Psal. XXVII. 13. Und so heist es auch in unserm Texte: Wenn die Gottlosen hungern und dursten nach irdischen Reichthümern, nach sündlichen Wollüsten, nach hohen Dingen, nach guten Tagen; so hungern und dürsten die Glaubigen mit David nach den geistlichen Schätzen, nach der himmlischen Freude, nach dem unvergänglichen Erbe, nach der künfftigen Herrlichkeit: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ob wohl einige das בצדק auf das künfftige Leben deuten, als ob die Seeligen in der allervollkommensten Gerechtigkeit GOttes Angesicht schauen würden, die in diesem Leben nur angefangen und noch mit vieler Schwachheit vermenget ist; so halten wir doch mit den besten Auslegern davor, daß David auf die Gerechtigkeit dieses Lebens siehet, und das abstractum צדק mit dem præfixo ב an statt des adiectivi setzet, dergleichen Redens-Art sonst gar gebräuchlich, wenn also z. E. עֵצָה בְּשֵׂכֶל heist, ein kluger Rath

I. Chron.

I. Chron. XXVI. 14. קוֹל יְהוָה בֶּהָדָר die mächtige Stimme des HErrn Ps. XXIX. 4. Nicht zwar nennt sich David einen Gerechten in dem Verstande, als ob er sich vor GOtt unschuldig, und vor vollkommen gerecht halte, denn er wuste wohl, daß vor ihm kein Mensch unschuldig sey; sondern er spricht: ואני בצדק, ich aber, der ich in Ansehung der Beschuldigungen meiner Feinde, und der Verfolgungen meiner Feinde gerecht und unschuldig bin, will in Gedult warten, wie es endlich ablauffen wird, und was dermaleinst wird vor ein Unterscheid seyn, zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem, der ihm dienet, und der ihm nicht dienet Mal. III. Es beruft sich also David in diesen Worten, wie in dem ersten Verse, auf seine Gerechtigkeit, nicht als ob er sich darauf verlasse, und dieselbe als ein Verdienst ansehe, wie es einige falsch übersetzen: Ich aber werde um meiner Gerechtigkeit willen dein Antlitz schauen; sondern nur den Zustand seines Hertzens anzuzeigen, bey welchem er alle seine Gerechtigkeit in der Erkäntniß des HErrn Meßiä suchet Esa. LIII. 11. Ad tantam enim felicitatem adspiramus sola iustitia fidei per Christum revelata, schreibt ein alter Lutherischer Theologus über diese Worte: Zu dieser grossen Glückseeligkeit des Glaubens kommen wir allein durch die Gerechtigket des Glaubens, die durch Christum offenbahret ist. Die Gottlosen werden in die

ewige Pein gehen, weil sie keinen Glauben haben; aber die Gerechten, die durch den Gauben mit GOtt ausgesöhnet, und der Gerechtigkeit Christi theilhafftig worden sind, in das ewige Leben Matth. XXV. 46. Dieses nun voraus gesetzt wird iederman leicht erkennen, daß nur die Gerechten und frommen Kinder GOttes diesen heiligen Hunger und Durst nach der himmlischen Sättigung fühlen. **Und woher entstehet denn bey ihnen dieser Hunger und Durst?** Etwan daher: weil sie ihres Lebens satt seyn; weil es ihnen in der Welt nicht nach ihrem Sinne gehet; weil sie in mancherley Trübsalen ihr Leben zubringen müssen; weil sie nun alt worden, und ihren Gedancken nach nicht viel verrichten oder verdienen können; bey Leibe nicht: Das sind keine heilige Quellen zur Sterbenslust, und zum Verlangen nach dem Himmel; sondern daher kommt ihr heiliger Hunger und Durst, daß sie bey ihrer Rechtfertigung und der daher erfolgten Vereinigung mit GOtt geschmecket haben, daß der HErr freundlich ist I. Pet. II. 3. Bey diesem geistlichen Geschmacke erfahren sie nicht nur ie mehr und mehr, wie die Liebe GOttes in ihr Hertz durch den Heiligen Geist ausgegossen worden; sondern sie empfinden auch in der That und Wahrheit, wie sich GOtt mit seiner Liebe in ihnen offenbahret, und ihr Hertz lebendig erquicket und erfreuet. Bey

die-

diesem geistlichen Geschmack kriegen die Glaubigen einen empfindlichen Eckel von den Eitelkeiten dieser Welt. Was den Gottlosen wohl und angenehm schmeckt, schmecket ihnen bitter und verdrießlich. Hätte gleich Lazarus an der Taffel des reichen Mannes sitzen sollen, so würde er doch seinen Hunger und Durst nicht gestillet haben. Und wenn man den Glaubigen alles voll auf gäbe von den Gütern dieser Welt, so wird doch ihre Seele dadurch nicht gesättiget oder gestillet. Es eckelt ihnen davor als vor einer losen Speise, weil sie Speise würcken, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben. Wenn sie das himmlische Manna schmecken, so fragen sie nichts nach den Fleisch-Töpfen Egypti. Nicht nach Welt, nach Himmel nicht, meine Seele wünscht und sehnet, heist es bey ihnen, JEsum wünscht sie und sein Licht, der mich hat mit GOtt versöhnet. Bey diesem geistlichen Geschmacke entstehet eine heilige Begierde der Sünde loszukommen, und von dem Leibe dieses Todes erlöset zu werden. Das Creutz machet sie nicht sowohl müde zu leben, als die Sünde die ihnen anklebt, und im gantzen Leben so viel zu schaffen machet. Sie wünschen ihrer Seele nicht den Tod aus Ungedult, wie Hiob und Jonas, sondern verlangen nur daheime bey dem HErrn zu seyn, weil sie eigentlich dahin gehören, und hier keine bleibende Stätte haben.

Als

Als dorten der fromme Elia sahe, daß es in der Kirche sowohl, als in der Republic, sehr schlimm war, auch die abscheulich-gottlose Jesabel ihm gleichsam den Tod ankündigen ließ, so bat er, daß seine Seele stürbe, und sprach: es ist genug, so nimm nun, HErr, meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter I. B. Kön. XIX. 4. So geht es noch ie zuweilen rechtschaffenen Kindern GOttes. Wenn sie erfahren, wie GOTTES Werck in der Welt verhindert, und dargegen das Reich des Satans mit aller Macht gefördert wird, so sind sie nicht nur empfindlich betrübt, sondern auch vor heiligem Eyfer begierig, GOttes Ehre mit ihrem Leben zu retten; sie wollen gerne mit der argen Welt nicht weiter zu schaffen haben, und wünschen mit der Kirchen: Es ist genug; HErr, wenn es dir gefällt, so spanne mich doch aus; mein JEsus kömmt, nun gute Nacht, o Welt, ich fahr ins Himmels-Hauß; ich fahre sicher hin in Frieden, mein grosser Jammer bleibt hienieden, es ist genug. In dieser heiligen Begierde schauen sie durch alle Trübsalen in die künfftige Herrlichkeit, und verwundern sich nicht nur im Glauben über das, was ihnen versprochen und beygeleget ist, wie ehemals Augustinus, da er die prächtige Stadt Rom betrachtete, mit grossen Freuden sagte: O Domine, si tanta facis in carcere, quanta facies in palatio: O HErr, wenn

du

du schon solche herrliche Dinge thust in dem elenden Kercker dieser Welt, was wirst du thun, wenn wir werden in den Pallast des Himmels kommen? sondern sie haben bey dem geistlichen Geschmacke auch einen heiligen Vorschmack der künfftigen Güter, sie schmecken, wie Paulus sagt, die Kräffte der zukünfftigen Welt. Ebr. VI. 5. und dürsten daher immer empfindlicher nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, und seuffzen mit David: Ach! wenn werde ich doch dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue Psal. XLII. 3. Je weiter also die Glaubigen in ihrem Christenthume fortgehen, ie mehr sie die Welt mit ihren Eitelkeiten verschmähen lernen, und ie eyfriger sie nach dem trachten, das droben ist, da Christus sitzet zur rechten Hand GOttes; desto fähiger werden sie auch, die Kräffte und Güter der zukünfftigen Welt zu kosten und zu schmecken. Wenn ihnen in der Welt nichts mehr schmecket aus den Brunnen, die da löchericht sind, und kein Wasser geben; so ist ihnen das Wasser, das ihnen Christus giebt, ein Brunn des Wassers, das ins ewige Leben quillt Joh. IV. 14. Es giebt aber GOtt den Seinen diesen Vorschmack wenn und wie es ihm beliebt, so offt es ihre Nothdurfft und die Verherrlichung seines Nahmens erfordert. Er hat seine gewisse Zeit. Wenn dort Abraham von der Könige Schlacht mit grossem

Seieg

Siege zurück komt, so fügt es GOtt, daß ihm Melchisedech mit Brod und Wein erquicken muß Gen. XIV. 18. 19. Also wenn sich die Glaubiger zuweilen in einem harten Kampffe abgemattet, und das Böse mit Gutem überwunden haben, so lässet er sie eine Süßigkeit erfahren, dadurch sie aufs neue gestärckt und erquicket werden. Wenn die Kinder Israel an die Grentzen des Landes Canaan kommen, so müssen die Kundschaffter ihnen die herrlichsten Früchte bringen, daraus sie die Herrlichkeit und Fruchtbarkeit des Landes schliessen sollen 4. Mos. XIII. Und wenn die Glaubigen bey ihrer beschwerlichen Wanderschafft gleichsam an die Grentzen der Ewigkeit kommen, so läßt er sie zum Voraus etwas von den süssen Früchten des himmlischen Canaans schmecken, daß sie desto muthiger und getroster bleiben, und ihren Abschied aus der Welt mit Freuden erwarten sollen. GOtt hat auch seine gewisse Art und sein heiliges Maaß bey diesem Vorschmacke. Wir sind nicht alle so glücklich, daß wir mit Stephano den Himmel offen sehen, oder mit Paulo in den dritten Himmel entzücket werden; inzwischen haben doch alle Glaubigen ihren Antheil an dem Vorschmacke des Himmels, so gewiß ihnen, sowohl als Stephano und Paulo, der Himmel offen stehet. Zu diesem Vorschmacke gehört überhaupt, daß die Glaubigen in der Vereinigung

mit

mit GOtt des allersüssesten Gutes geniessen, und also schmecken seine Süßigkeit im Hertzen; bey diesem Genusse sind sie freudig und getrost, sonderlich bey ihrem Gebet und Lobe GOttes: Wenn ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Hertz recht guter Ding; dein Geist bezeugt, daß solches frey des ewgen Lebens Vorschmack sey. Zu Zeiten geschiehet es, daß glaubige Seelen auf eine gantz sonderbare Art gewürdiget werden, aus dem unergründlichen Meere aller Süssigkeiten etliche Tröpfgen des himmlischen Trostes zu schmecken, daß sie kaum mit Petro wissen wie ihnen zu muthe ist, und nichts mehr wünschen, als daß sie immer in solchem Vergnügen bleiben möchten: Wie also Augustinus von ihm selber saget: Ich finde öffters eine Bewegung in mir; wenn dieselbe immer in mir bliebe, so könte dieselbe nichts anders seyn, denn das ewige Leben. O seelig ist, wer durch würckliche Erfahrung diese Sache besser erkennet, als wir sie beschreiben können! Sehr schön schreibt hiervon unser lieber Lutherus T. I. Altenb. f. 381. Tom. III. fol. 567. Tom. VIII. fol. 200. GOtt giebt seinen Heiligen und Auserwehlten auf Erden einen Vorschmack des Himmels und der ewigen Herrlichkeit, und schenckt ihnen ein Trücklein der ewigen Freude und Seeligkeit. Die innerlichen Güter erzeigen sich zuweilen und treten

hervor,

hervor, wenn das Gewissen, mit erfreutem Vertrauen und Zuversicht, gerne von GOtt redet, mit Süßigkeit und guten Willen sein Wort höret, und willig und lustig wird GOtt zu dienen, zu guten Wercken, und Widerwärtigkeit zu leiden. Welches alles Anzeigen sind, daß daselbst das unendliche, unzehliche, unmercklich und unermeßliche Gut verborgen lieget, das diese Tropfen von sich giebt mit gar kleinem und geringem Quell: wiwohl zuweilen wohl kömt, daß solches innerliche Gut den beschaulichen Seelen weitläufftig eröffnet wird, daß sie also versincken, daß sie nicht wissen, wo sie gewesen sind. Und das ist denn die allergröste Versicherung von unsrer Seeligkeit. Der uns die Erstlinge zu kosten giebt, wird uns auch die gantze Erndte schencken. Haben wir aber gesehen, wer diejenigen seyn, die den heiligen Hunger und Durst nach der himmlischen Sättigung im ewigen Leben fühlen, so müssen wir nunmehro auch in dem andern Theile nach dem Texte sehen: Was denn diesen Hunger und Durst der Glaubigen stillet. Nichts als die Seeligkeit, die ihnen GOtt in Christo JEsu versprochen hat. David redet von einer Sättigung, die künfftig ist: Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Zwar es ist nicht zu leugnen, daß auch hier der HErr im Gnaden-

Reiche

Reiche die Seinen schon sättiget mit seinen Gütern, wie wir auch in dem ersten Eingange gehöret haben. Die Glaubigen stillen ihren Hunger und Durst von den Brosamen, die von dem aufgedeckten Tische fallen; noch mehr: sie stillen ihren Hunger und Durst bey der offenen Tafel, die ihnen bereitet ist, und darzu sie eingeladen werden: kommt, denn es ist alles bereit; Sie stillen ihren Hunger mit dem himmlischen Manna, oder mit dem Brode, das vom Himmel kommen ist, und der Welt das rechte Leben giebt; sie stillen ihren Durst aus den Strömen des lebendigen Wassers, dadurch die müden Seelen erquicket werden; GOtt, du labest die Elenden mit deinen Gütern Psalm. LXIIX. 11. Du erfreuest ihr Hertz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben Psalm. IV. 8. Aber es ist doch diese Sättigung in Ansehung der Glaubigen noch unvollkommen, die wegen ihrer Schwachheit immer wieder hungern und dursten, wenn sie auch einmahl satt worden sind. Die Worte des Heylandes stehen uns nicht im Wege, wenn er von den Glaubigen sagt: wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten: Denn es will unser JEsus nur so viel anzeigen, daß es den Seinen niemahlen an geistlichen Gaben fehle, ihren Hunger und Durst zu stillen; iemehr sie hungert und durstet, desto mehr werden sie ge-

sättiget. Im ewigen Leben aber wird der Hunger und Durst vollkommen gestillet seyn; Hier haben sie zwar auch schon Leben und volle Gnüge; dort aber werden sie alle Fülle geniessen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen Apoc. VII. 16. 17. Es kömt demnach die gantze Sache nach unserm Texte auf zweyerley Umstände an, nemlich, **wenn und wo die Glaubigen ihren Hunger und Durst vollkommen stillen.** Was das erste anbetrifft, so spricht David: ich will satt werden, **wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Die Hebräische Redens-Art wird von den Auslegern nicht auf einerley Art erkläret. Der S. D. Geyer macht den Verstand der Worte so: satiabor imagine tua, oder imaginis tuæ visione, cum evigilavero, wenn ich werde aufgewachet seyn, will ich mich an deinem Bilde sättigen, und folget er in diesem Stücke dem R. Salomo, welcher es gegeben: satiabor de aspectu imaginis tuæ, cum evigilaverint mortui; andere gehen noch weiter, und meinen, es werde hier auf den Sohn GOttes gesehen, welcher da sey der Glantz der Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens Hebr. I. 7. In dessen Erkäntniß das ewige Leben bestehet Joh. XVII. 3. Wir bleiben

ben aber billig bey der guten Uebersetzung des seel. Lutheri, welcher einen Unterscheid macht unter der Zeit der himmlischen Sättigung und unter der Art der himmlischen Sättigung. Die Zeit der himmlischen Sättigung ist die Auferstehung von den Todten, da die Seeligen das Ebenbild GOttes vollkommen wieder erlangen werden. Es stecken hier unterschiedene Wahrheiten, welche wir nach einander behertzigen müssen. Erstlich heißt es: **Wir haben das anerschaffene Ebenbild Gottes durch den kläglichen Sünden-Fall schändlich verlohren.** Daß der Mensch nach GOttes Bilde erschaffen worden, ist uns aus der Historie der Schöpfung bekant. Dieses anerschaffene Ebenbild bestund in einer Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit mit einigen göttlichen Eigenschafften, wie also der Meister des Buchs der Weisheit sagt: GOtt hat den Menschen gemacht zum Bilde, daß er gleich seyn soll, wie er ist Cap. II. 23. In dem Verstande des Menschen war lauter göttliche Weisheit, in dem Willen aber lauter göttl. Gerechtigkeit u. Heiligkeit. Wie der Verstand ohne allen Irrthum war; also war auch der Wille ohne alle Boßheit. Alle Neigungen und Begierden stimmten dahero aufs lieblichste und aufs richtigste überein, weil sie ohne allen Zwang und Kampf dem erleuchteten Verstande, und dem gerechten Willen Gehorsam leisteten. Kurtz: dieses Ebenbild war nichts anders als die Herrlichkeit GOttes, oder der

Ruhm, den wir an GOtt haben sollen Rom. III. 23. und wären wir in dieser anerschaffnen Herrlichkeit blieben, so hätten wir auch nicht einen so furchtsamen Tod erwarten dürffen; Aber leider! diese Herrlichkeit GOttes ist verlohren! O unglückseeliger Augenblick, darinne dieser Verlust geschehen! O unglückseeliger Fall, dadurch wir einer so grossen Ehre beraubet worden! In dem Verstande herrschet eitel Finsterniß, Unwissenheit, Blindheit, Thorheit, Unvernunfft u. s. w. In dem Willen lieget lauter Untüchtigkeit, Boßheit, Ungerechtigkeit und Widerspenstigkeit. Alle Neigungen und Begierden sind mit Eigenwillen, Eigenliebe, Eigennutzen, mit Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Wesen dermassen vergifftet, daß das Dichten und Trachten unsers Hertzens nur böse ist von Jugend auf und immerdar Gen. VI. 5. Mit einem Worte: Das Bild GOttes ist in dem Menschen verdorben, und der Satan hat sein Bild daran aufgerichtet, wie also auch Lutherus schreibt: **Der Teuffel habe das Bild in Adam verdorben und eine Larve darüber gezogen.** O unseeliger Zustand des Menschen, worein er durch diesen erschrecklichen Fall gerathen! Er ist ein recht umgekehrtes Gesetz; Fleisch vom Fleisch; Sünde und Schande; Fluch und Hölle. Durch einen Menschen ist kommen die Sünde in die Welt, und der Tod

durch

durch die Sünde, und der Tod ist zu allen Menschen durch gedrungen, weil sie alle gesündiget haben Rom. V. 12. Hierauf folget so gleich die andre Wahrheit: **Es wird hier das Ebenbild GOttes wieder erstattet in der Wiedergeburt, in der Rechtfertigung und in der Erneuerung.** In der Wiedergeburt geht die neue Schöpffung vor, darinnen der Heilige Geist das Werck des Teuffels zerstöhret, und uns durch die Tauffe und das Wort zum Glauben und zum geistlichen Leben bringet. Da kommen wir wieder zur Erkäntniß GOttes, nach welcher wir geistliche Dinge beurtheilen und richten lernen; da wird uns die Liebe zur Gerechtigkeit eingepflantzet, daß wir nicht mehr nach unserm fleischlichen Willen unsern Wandel einrichten; da sind wir nicht mehr fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in uns wohnet. In der Rechtfertigung ziehen wir durch den Glauben JEsum Christum mit seinem Verdienste, und mit seiner Gerechtigkeit an; wir werden GOttes Kinder; Es ist nichts verdammliches an uns, weil wir sind in Christo JEsu. Haben wir zuvor getragen das Bild des irdischen Menschen, so tragen wir nunmehro das Bild des himmlischen, nachdem Christus in uns lebet. Wie wir den HErrn JEsum angenommen, also wandeln wir auch mit ihm. Da spiegelt sich in uns die Klarheit des HErrn mit

aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. In der Erneuerung mahlet dieser Geist gleichsam immerfort an diesem Bilde, daß wir Christo immer ähnlicher werden, biß er eine rechte Gestalt in uns gewinnet, nach welcher er sich in uns abbildet, mit allen seinen Wohlthaten und mit seinem Sinne, daß wir immer fruchtbarer und völliger werden in seiner Erkäntniß zu allen guten Wercken, und ihm also in seinen Fußtapfen nachfolgen. Von dieser Erneuerung sagt Paulus mit grossem Nachdrucke: so leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; erneuret euch aber im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph. IV. 22. 23. 24. Und so sind die Glaubigen in Christo weit herrlicher, als wir zuvor in Adam gewesen sind. Es heisset aber auch endlich: **Wir sollen dermahleinst das Ebenbild GOttes vollkommen wieder erlangen.** Bey der Auferstehung der Todten werden die Glaubigen in dem Bilde GOttes vollkommen erscheinen. Der bekante Flacius hat in dem ersten Theile seines vortrefflichen Clavis Scripturæ fol. 1093. bey unserm Texte gar wohl geschrieben: satiabor cum evigilavero ad imaginem tuam; wenn ich werde

nach

nach deinem Bilde, oder zu deinem Bilde wieder auferwachen, da werde ich auch recht satt werden; i. e. cum resurrexero plane restitutus ad tuam imaginem, tum demum plene omnibus bonis perfruar & explebor, ut nihil amplius desiderem, wenn ich werde dermahleinst auferstehen, vollkommen erstattet zu deinem Bilde, da werde ich endlich alles Gute geniessen, und mit allen Guten vollkommen erfüllet werden, daß ich weiter nichts verlange, und keinen Hunger und Durst mehr habe. Es werden also die Glaubigen bey der Auferstehung nicht nur einen verklärten Leib haben, der dem verklärten Leibe JEsu Christi ähnlich ist Phil. III. 21. O ein vortreffliches Bild! sondern sie sollen auch in Ansehung der Seele die verlohrne Weisheit und die verlohrne Gerechtigkeit wieder erlangen, und zwar in einem weit vollkommnerem Maasse, als es im Stande der Unschuld gewesen ist. Hier ist unser Wissen Stückwerck, und unser Weissagen ist Stückwerck; wenn aber kommen wird das Vollkommne, da wird das Stückwerck aufhören I. Cor. XIII. 9. 10. Da werden wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkäntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maasse des vollkommnen Alters Christi Eph. IV. 13. Das mag demnach wohl die rechte Zeit der Erquickung von dem Angesichte des

HErrn heissen. O lasset uns gerne sterben, daß wir auch aufwachen nach GOttes Bilde. Es sey denn, daß das Weitzenkorn ersterbe und in die Erde falle, so bleibets allein; wo es aber erstirbt, so bringts viel Früchte Ioh. 12. 24. In diesem Tode sterben wir vollends gar der Sünde ab, daß wir darnach bey dem wiedererlangten Bilde GOttes ewig der Gerechtigkeit leben können, wie wir in Adam alle gestorben sind, also werden wir in Christo alle lebendig gemacht werden I. Cor. XV. 22. Wo werden aber die Seeligen ihren heiligen Hunger und Durst vollkommen sättigen? Antwort in dem Anschauen Gottes. Hier fängt unser Mund und Zunge an zu stammlen. Wer kan das Antlitz GOttes recht beschreiben? Wer kan das aussprechen, was das heißt: GOttes Antlitz schauen? GOTT hat eigentlich kein Antlitz, oder Angesicht, wie wir Menschen haben, darinnen GOtt seine allergröste Weisheit offenbahret, weil unter so viel hundert tausend Millionen Angesichten keines dem andern vollkommen ähnlich siehet; es wäre denn, daß wir hier sonderlich auf den HErrn Meßiam sehen wolten, welcher mit grossem Nachdruck angelus faciei, der Engel des göttlichen Angesichts genennet wird Exod. XXXIII. 15. Esa. LXIII. 9 Mal. III. 1. Es bedeutet also GOttes Angesicht, GOttes Herrlichkeit, die er auf unterschiedliche Art im Reiche der Natur,

im

im Reiche der Gnaden und im Reiche der Ehren offenbaret. In dem Natur-Reiche bedeutet GOttes Antlitz die Offenbahrung seiner Hülffe und den Genuß seiner Fürsorge. In diesem Verstande betet David: Warum verbirgest du dein Antlitz, und vergissest unsers Elendes und Dranges Psalm. XLIV. 25. In dem Gnaden-Reiche bedeutet GOttes Antlitz nichts anders als die Offenbahrung seines Wortes und das Licht seiner Gnade: in diesem Verstande betet David: GOtt sey uns gnädig und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten Sela! Daß wir auf Erden erkennen seine Wege Ps. LXVII. 2. 3. In dem Ehren-Reiche bedeutet GOttes Antlitz nichts anders als die Offenbahrung seines Wesens und Mittheilung alles vollkommnen Wohlseyns in seiner allerseeligsten Gemeinschafft. Und in diesem Verstande freuet sich David in unserm Texte: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Hier heißt es: Mein Angesicht kan man nicht sehen; Kein Mensch wird leben, der mich siehet. Können wir doch nicht in das Licht der Sonnen sehen, ohne unsere Augen zu verderben. Wurde doch Paulus auf dem Wege gen Damascus blind, da er nur den HErrn JEsum in seiner Herrlichkeit sahe. Aber unsere verklärten Augen werden dermahleinst das Antlitz GOttes vertragen können, so gut als die Engel das Angesicht des

Vaters im Himmel sehen. Hier sehen wir durch einen Spiegel in einem dunckten Worte; denn aber von Angesicht zu Angesicht I. Corinth. XIII. Ach wenn wir doch die Seeligkeit und Herrlichkeit einigermassen verstünden, die in dem Anschauen GOttes liegt. Waren die Jünger schon so seelig und glückseelig, welche ehemahls den HErrn JEsum, nicht nur mit geistlichen sondern auch mit leiblichen, und also mit leiblichen und geistlichen Augen zugleich sahen Luc. X. O wie seelig und glückseelig müssen doch die Seeligen seyn, die GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen. In diesem Anschauen GOttes bestehet unsre wesentliche Seeligkeit. In dieser Seeligkeit liegt alle Fülle der himmlischen Vergnügung und Erquickung. GOttes Angesicht schauen heißt, nicht nur bey dem HErrn und vor dem HErrn alle Freude, alles Leben, alle Wollust und allen Trost geniessen. GOttes Angesicht schauen heist nicht nur GOtt sehen wie er ist, seinem Wesen, Willen und Wercken nach, so viel zu dem Zustande unsrer Seeligkeit und vor eine Creatur gehöret, sondern auch in diesem Sehen des vollkommensten Gutes auf die vollkommenste Art dergestalt theilhafftig werden, daß wir in seinem Lichte das Licht sehen, und den allervollkommensten Genuß seiner Herrlichkeit haben. Es wird also GOtt den Seeligen seyn nicht nur das allerschönste in den Augen, sondern

auch

auch das allerlieblichste in den Ohren, das allersüsseste in dem Munde, das allerfreundlichste in den Händen, das allerliebste in dem Hertzen. Sie werden ihn sehen als ihren liebreichen Vater, der sie als seine Kinder versorget, regieret, geführet und gesegnet hat. Sie werden ihn sehen als ihren getreuen Erlöser, der sie als seine Schäflein gesucht, getragen, beschützet und erkaufft hat. Sie werden ihn sehen als ihren mächtigen Tröster, der sie erleuchtet, bekehret, geheiliget und seelig gemacht hat. In diesem Anschauen GOttes liegt die rechte Sättigung. Denn sie werden essen von dem verborgenen Manna, und von dem Holtze des Lebens, das im Paradiese GOttes ist; sie werden trincken von dem lautern Strome des lebendigen Wassers, der so klar ist, als ein Crystall, und von dem Stuhle GOttes und des Lammes ausgehet. Aber, o wie schlecht klingt dieses alles gegen der Erfahrung, welche die Seeligen vor dem Angesichte GOttes haben! Diese Seeligkeit wird seyn omni fama maior, omni laude melior, omni scientia innumerabilior, omni gloria excellentior, wie etwa Augustinus redet, gröſſer als wir davon gehöret, besser als uns dieselbe angepriesen worden, unzehlicher als alle Wissenschaft, herrlicher als alle Herrlichkeit. Kein Wunder ist es, wenn wir mit dem Herrn Baxter in seiner ewigen Ruhe

he sagen müssen: Vergib, o HERR, die Sünde deines Knechts: ich habe nicht in die verborgene Tage gesehen, noch mit einem vermessenen Hertzen nach deinem geheimen Rath fürwitzig geforschet; aber ich habe warlich deine Heiligkeit entehret; ich habe deiner Majestät unrecht gethan; ich habe die Herrlichkeit deiner Heiligen vermindert durch meine sehr ungleiche Gleichnisse. Ich beweine aus Grund meiner Seelen, daß meine Gedancken so weit zu kurtz kommen, daß mein Verstand so geringe, meine Gemüthsbewegungen so untüchtig, und daß meine Worte so schlecht und unbequem sind in Beschreibung einer solchen Herrlichkeit. Ich habe aber nur allein mit dem Gehör meiner Ohren gehöret. Ach! laß doch deinen Knecht dich sehen! und laß ihn doch die Freude geniessen! und alsdenn werde ich einen bequemen Begriff haben, und werde dir mehr Ehre erweisen können. Ja ich werde einen Eckel an mir selbsten haben, und von mir werfen und verleugnen diese Unvollkommenheiten. Noch eins müssen wir mercken: Weil David in unserm Texte von dem Sehen eines Auferstandenen redet, so ist nicht zu zweiffeln, daß wir auch mit den Augen des Leibes GOttes Antlitz schauen werden. Und warum solte denn der Leib unglück-

glückseeliger seyn als die Seele? Hiob freute sich darauf und sagte im grossen Glauben: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde mit dieser meiner Haut umgeben werden (meine verklärte Haut wird eben aus diesen particulis bestehen) und werde in meinem Fleische GOtt sehen, denselben werde ich mir sehen (mir zur Freude und Ehre) und meine Augen (die ich hier fast ausgeweinet habe, die so mancherley Trübsal sehen müssen) werden ihn schauen und kein Fremder Hiob XIX. 26. Dieses Sehen macht recht satt. In der Welt wird niemand satt von Sehen; wer aber zum Anschauen des himmlischen Gutes gelanget, der wird zugleich davon bereichert und beseeliget. Der Anblick der göttlichen Herrlichkeit wird uns herrlich machen; Der Anblick der göttlichen Schönheit wird uns schön machen; Der Anblick des göttlichen Reichthums wird uns reich machen. Eya! wären wir da! da wird es in dem allervollkommensten Verstande eintreffen: Ich habe GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen 1. B. Mos. XXII. 30.

Wohlan! Andächtiges Kind GOttes! das ist die kurtze Betrachtung, die ich auf Verlangen meines liebwerthen Vaters über den von Ihm erwehlten Leichen-Spruch angestellet, und wir sollen daraus zu unserer Erweckung lernen:

daß

daß niemand einen heiligen Hunger und Durst nach der himmlischen Sättigung in jenem Leben haben kan, wenn er nicht zuvor im Reiche der Gnaden nach der Gerechtigkeit gehungert und gedurstet, und also zur Gemeinschafft JEsu Christi durch den Glauben kommen ist, nach welcher wir nicht nur samt Christo lebendig gemacht und auferweckt, sondern auch samt Christo ins himmlische Wesen versetzet worden Eph. II. 5. 6. Woher kam es, daß David ein solch Verlangen nach der ewigen Herrlichkeit, und nach der herrlichen Ewigkeit hatte; daß er so hungerte und durstete nach der Sättigung im künfftigen Leben; daß er sich vor dem Tode nicht furchte, sondern demselben mit großen Freuden als einem angenehmen Lebens-Bothen entgegen sahe? Ach! es hatte der fromme und gerechte David erfahren, daß uns nichts in der Welt vollkommen erquicken könne; er hatte bey seinem Glauben geschmecket, daß der Herr freundlich ist; er war so vielmahl durch die Güter des Hauses GOttes bey seiner Trübsal, bey seiner Verfolgung, und bey seiner Unvollkommenheit erquicket worden; dahero entstund eine solche heilige Lust der Sünde loszukommen, von dem Leibe des Todes erlöset zu seyn, und GOttes Angesicht in der Herrlichkeit zu schauen. Weltgesinnte Menschen haben nimmermehr Lust zu sterben, weil sie noch in

den

den schändlichen Wollüsten der Welt stecken; sie haben noch keinen heiligen Hunger und Durst nach der Sättigung in jenem Leben, vor dem Angesichte GOttes; weil sie hier nicht vor GOttes Angesichte wandeln, und also noch niemahlen etwas von der Seeligkeit GOttes geschmecket haben. Die Welt ist so unverständig, daß sie das zeitliche Leben vor ihren Himmel und die scheinbare Glückseeligkeit vor ihre Herrlichkeit achtet. Das sieht man alle Tage. Wie laufft die Welt dahin, daß sie nur kriege das zeitliche Gut, das ewge sie verlieren thut; daß sie nur habe die zeitliche Lust, die ewge ist ihr unbewust. Mit einem Worte! die Welt hat keine Gerechtigkeit, sie ist durch Buße und Glauben noch nicht mit GOtt ausgesöhnet, und also hat sie auch keine Hoffnung der Herrlichkeit, vielweniger einen heiligen Hunger und Durst nach den vollkommnen Gaben, da mein Hirt Christus wird mich ohn Ende laben. Es ist also der geistliche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in diesem Leben, und der heilige Hunger und Durst nach der Sättigung in jenem Leben gantz genau mit einander verknüpfet. Der letztere kan ohne dem ersteren nicht seyn; das ist die Ordnung, welche Paulus mit grossem Nachdrucke einschärfet: welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht Rom. IIX. 30. Soll aber der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit

keit seine Richtigkeit haben, so muß er nicht nur schmertzlich und eifrig, sondern auch beständig seyn, wenn wir dabey zu einem heiligen Hunger und Durst nach der Sättigung im ewigen Leben kommen wollen. Es muß **anfangs der Hunger und Durst schmertzlich seyn.** Und dieser Schmertzen oder diese Empfindung entstehet gar leicht im Hertzen, wenn wir bedencken, daß wir GOtt beleidiget haben, daß wir in dem alleräusserſten Mangel stehen, und daß wir noch dazu von den allerschreecklichsten Feinden beunruhiget werden. Das Verlangen der Heuchler ist gantz kaltsinnig, weil es nur auf der Zunge liegt, aber nicht aus einem zerknirschten Hertzen kommt. Wie viele sind noch entfernet von dem Leben das aus GOtt ist, und verstehen nicht, was das heißt, wenn man in der Armuth des Geistes GOtt von gantzem Hertzen suchet, ob sie wohl mit Bileam schreyen: meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde, wie dieser Ende 4. B. Mos. XXIII. 10. Wie viele sterben aus Unwillen und Verdruß, und wollen sich doch den Leichen-Text erklären lassen: Herr, wenn ich nur dich habe u. s. f. oder, wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser u. s. w. Ach! das Verlangen muß schmertzlich seyn und aus einem zerbrochenen und zermalmten Hertzen herkommen. Das macht eine schmertzliche Begierde, wenn man erweget, daß man GOtt verlohren hat, ohne

dessen

deßen Gemeinschafft und Freundschafft wir die aller elendesten Menschen seyn; da kan ein schmachtender Säugling nicht so sehr nach der Mutter Brust schreyen und anckern, als die schmachtende Seele nach GOtt seufftzet; ach! HERR hilff mir! ach Vater! nur ein Wort, nur ein Brosamlein; HErr davon lebt man, und das Leben unsers Geistes steht gar in demselben Esa XXXVIII. 16. das macht eine schmertzliche Begierde, wenn man bedencket, wie arm, wie elend, wie unglücklich, wie verdammt und verlohren wir vor uns selber seyn. Da kan kein Bettler so sehr nach einer Gabe lechzen und lauffen, als die arme Seele nach den Schätzen des Reichs Christi thut; ach HErr JEsu! nur dich, nur dich HErr JEsu! dein Verdienst ist mein eintziger Trost; Ach! nur ein Tröpflein von deinem Blute! laß doch auf mein Gewißen ein Gnaden-Tröpflein fließen. Das macht eine schmertzliche Begierde, wenn man empfindet, wie die Feinde unsere Seele drängen, wie äusserlich Streit, innerlich Furcht ist; da kan kein Hirsch so sehr nach Wasser schreyen und lauffen, wenn er von den Schlangen gestochen wird, als die verfolgte Seele nach Hülffe, nach Trost, nach Leben seufftzet: Ach! HErr, wie lange, wie lange! ach! erquicke mich nach deinem Worte! Verlaß mich nicht, HErr mein GOtt! sey nicht ferne von mir; eyle mir beyzustehen, HErr, mei-

ne Hülffe. Das Verlangen muß ferner eifrig seyn, und aus einem aufrichtigen Hertzen herkommen. Der faule stirbt über seinem Wünschen. Wer nach Christo und seiner Gerechtigkeit eine Begierde hat, der kan die Welt nicht dabey lieb behalten. So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. An GOtt und seinen Gnaden Schätzen seine Lust haben, und dabey den weltlichen Lüsten folgen, kan nicht beysammen stehn. Ach! es gehöret gar zu viel zu einem eifrigen Verlangen, das nur vor GOttes Ehre und vor GOttes Liebe eifert, und mit GOtt zufrieden ist, wenn man auch alles in der Welt verlieren und verlassen soll. Dieses eyfrige Verlangen wagt alles um GOttes willen; es schickt sich in die Ordnung, welche GOtt angewiesen; es ist nicht mit Bequemlichkeit, mit Gewohnheit, mit Tändeleyen vermenget, sondern es gehet ohne alle falsche Absichten auf das vorgesteckte Ziel, und nach dem Kleinod, welches fürhält die himmlische Bruffung in Christo JEsu. So beschreibt der Heyland dieses eifrige Verlangen. Das Himmelreich ist gleich einem Kauffmanne, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, gieng er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kauffte dieselbe. Matth. XIII. 46. Das Verlangen muß endlich beständig seyn, und aus einem getreuen Hertzen herkommen. Das sind schlechte Chri-

sten,

sten, die bey ihrer Begierde heute wie ein Backofen lodern, morgen aber kälter als Eiß sind. Eine glaubige Seele hört nicht auf JEsum zu suchen, biß sie ihn gefunden hat. Der unsterbliche Geist verlangt was beständiges, dadurch er wahrhafftig erquickt und gelabet wird, und also hungert und durstet er auch beständig nicht nur nach den gegenwärtigen Gnadenschätzen, sondern auch nach den zukünfftigen Gütern. Sie ist nicht zu frieden, daß sie in der Rechtfertigung Gnade und Friede findet, sondern, wie sie beständig der Heiligung nachjaget, ohne welche niemand den HErrn sehen kan; also läßet sie sich auch bey der Heiligung in ihrer Begierde nichts irre machen. Bricht Creutz, Noth, Trübsal, Anfechtung und Verfolgung herein, so werden die Gläubigen dadurch nicht müde, sondern nur desto muthiger die Welt zu verleugnen, das Creutz zu tragen und Christo nach zu folgen, weil sie mit Paulo überzeugt sind: unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare (unser Verlangen gehet nicht auf das gegenwärtige, sondern auf das zukünfftige Leben) denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig 2 Cor. IV. ult. Bey diesem schmertzlichen, eyfrigen und beständigen Verlangen ist also der heilige Hunger und

Durst nach der Sättigung im ewigen Leben; in dieser Ordnung kan man sagen: ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

So laßt uns denn bey dieser so wichtigen Betrachtung eine genaue Prüfung anstellen, wie weit es bey uns mit dem geistlichen Hunger und Durst kommen ist. Liebes Hertz! Je näher wir zum Tode kommen, ie geschwinder unsre Tage davon eilen; desto genauer muß die Prüfung in diesem Stücke seyn, damit wir ja im Tode nicht etwan betrogen werden. Ach! es ist bald gesagt: ich habe eine heilige Begierde nach den geistlichen und himmlischen Schätzen; meine Seele hungert und durstet nach dem lebendigen GOtt; Haben wir aber auch in unsrer Seele was davon erfahren? Wo Hunger und Durst ist, da ist auch eine Empfindung; sind wir denn auch überzeuget, daß wir der Gerechtigkeit Christi so gar nöthig haben, daß wir der Gerechtigkeit Christi wahrhafftig theilhafftig worden? Haben wir denn auch iemahls erfahren, wie uns zu Muthe, wenn uns um Trost bange ist; wie uns zu Muthe, wenn uns GOtt durch seine Tröstungen erquickt und ergetzet. Auch gute Seelen müssen sich hier nicht schmeicheln. Gesetzt, wir haben ein gutes Hertz zu GOtt; wir sehen die Eitelkeiten der Welt ein, die uns so öffters betrogen haben; wir kriegen einen Eckel an den

Thor-

Thorheiten und Gewohnheiten dieser Welt; es entstehet in uns ein Verlangen der Sünde los zu werden und die Seeligkeit zu besitzen durch unsern HErrn JEsum Christum; Aber ist denn auch alles dieses so lauter, so rein und so heilig, daß uns unser eigen Hertz nicht etwan verführet. Wie viel Unvollkommenheiten sind auch in einem guten Hertzen; wie mancher heimlicher Gefallen schleicht sich bey den Eitelkeiten der Welt ein; wie manche Ungeduld ist mit dem Verlangen nach dem Himmel vermenget. Sind wir also gleich nicht von den unglückseeligen Seelen, welchen vor GOtt und seiner Gnade, vor Christo und seiner Gerechtigkeit eckelt, als vor einer losen Speise; so kan doch wohl ein heimlicher und verborgener Hunger und Durst in uns seyn nach der Ehre, nach besserer Bequemlichkeit, nach mehreren Vermögen, nach guter Gesellschafft u. s. w. Dadurch warlich der heilige Hunger und Durst, wo nicht gar erstickt und gedämpfet, doch gestöhret und geschwächet wird. Haben wir gleich keinen offenbahren sündlichen Appetit zu demjenigen, was den Gottlosen gelüstet Psal. CXLI. 4. so behalten wir doch unsern verderbten natürlichen Appetit, der nicht verlangt, was göttlich ist, sondern was menschlich ist; Der mehr Geschmack an den Dingen der Welt, als an GOtt und göttlichen Sachen findet. Wir mögen ja wohl in der Welt auch

essen und trincken, unser zeitlich Leben zuerhalten; wir mögen ja wohl der zeitlichen Güter und Gaben geniessen, die uns GOtt giebt; wir mögen ja wohl der Welt gebrauchen, so lange er uns darinnen läßt; wir mögen ja wohl unser Vergnügen an den Creaturen haben, die er uns zu Gute geschaffen; aber wir müssen immer zusehen, daß ja der Geistliche Hunger und Durst, und das Verlangen nach der Ewigkeit dabey nicht Schaden leidet. Wir müssen so essen und trincken, daß unser geistlicher Hunger und Durst gestärcket werde. Wir müssen so der zeitlichen Güter geniessen, daß sie uns zum Genuß der geistlichen Gaben führen; wir müssen so der Welt gebrauchen, daß wir uns dadurch nicht in der Ewigkeit unglücklich machen; wir müssen so unser Vergnügen an den Creaturen haben, daß der Schöpfer dabey verherrlichet und gepriesen wird. Noch mehr: soll unser geistlicher Hunger und Durst richtig seyn, so müssen wir keinen Unwillen haben, wenn wir auch leiblicher Weise nicht allemahl unsern Hunger und Durst nach unserm verwehnten Appetit stillen können; wenn wir alles, was wir in der Welt haben, dahin geben, verleugnen und verlaßen müssen, so offt es der HErr von uns fordert; wenn uns alles auf der Welt gleichsam zuwider ist, und uns nichts als unsre Hoffnung, oder das Verlangen nach GOtt und seiner Gnade übrig bleibet. Ach! wenn wir

doch

doch dieses große Geheimniß des Christenthums recht bedencken wolten! Nur das geistliche und himmlische kan uns glücklich machen; in dem irdischen liegt lauter Noth und Plage. Was unsern Leib manchmal sättiget, das ist eine Verzehrung des Geistes. Wenn die Welt alle ihre Herrlichkeit aufsetzet, so heist es doch nur: der Tod in Töpfen; wo aber GOtt seine Taffel deckt, da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, wenn wir auch sonst nichts haben. Weg demnach mit allen eitlen Dingen, die mich nicht sättigen und vergnügen können; Was hilfft mich Gold und Silber? was soll mir Ruhm und Ehre? was giebt mir Lust und Freude? Silber und Gold kan mich nicht erretten, nicht erretten in Trübsal, geschweige denn im Tode und am Tage des Gerichts. Es sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutze unsers HErrn JEsu, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt. Das ist meine Lust und meine Freude, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn HErrn, daß ich verkündige allein sein Thun. Erweitre dich mein Hertzens-Schrein, du solt ein Schatz-Hauß werden der Schätze, die viel gröser seyn, als Himmel, Meer und Erden. Weg mit dem Gold Arabia; weg Calmus, Myrrhen, Casia; ich hab ein beßres funden; mein größter Schatz, HErr JESU Christ,

ist dieses, was geflossen ist aus deines Leibes Wunden.

Wohlan! Andächtige Seele! das ist die Ordnung, in welcher unsere Lust zu sterben, und unsrer heiliger Hunger und Durst nach der himmlischen Sättigung in jenem Leben liget. Auf eine andre Art können wir nicht glücklich werden; auf diesen Wegen aber kommen wir gewiß zur Seeligkeit. Finden wir bey der Erkäntniß unsrer selbst nichts als Armuth und Mangel; bey dem allgnugsamen GOtt finden wir alles, was uns fehlet. Wer mit diesem allerhöchsten Gute durch den Glauben vereiniget wird, der ist der allerreichste und der aüerglückseeligste. Finden wir bey der Erkäntniß unsrer selbst nichts als Ungerechtigkeit und Boßheit; bey dem allgemeinen Heylande haben wir die Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden. Der Glaube an JEsum wird uns von GOtt gerechnet zur Gerechtigkeit; also laßt uns hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, laßet uns essen und trincken, daß wir satt werden. GOtt ladet uns selbst ein in seinem Worte. Wohlan! alle die ihr durstig seyd, komt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauffet und esset, kommt her und kauffet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zahlet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? höret mir doch zu und esset das

Gute

Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und komt her zu mir, so wird eure Seele leben Esa. LV. 1. 2. 3. Sonderlich müßen wir bey dieser Ordnung zweyerley nach unserm Davidischen Texte lernen. Einmahl: wer dermaleinst nach GOttes Bilde aufwachen will, der muß hier schon geistlicher Weise aufwachen, und nach GOttes Bilde erneuret werden. Darnach: wer dermaleinst GOttes Angesicht schauen will, der muß schon hier in Gerechtigkeit vor dem Angesichte GOttes wandeln. Laßet uns die Sache etwas deutlicher machen, daß wir sie in Ubung bringen, uud mit unsern Füssen gewisse Tritte thun auf dem Wege zur Seeligkeit. Der erste Satz führet uns auf die Nothwendigkeit und Beschaffenheit der Busse, in unserm gantzen Leben. Wer ist unter uns, der der Busse nicht bedürffe, wenn wir uns recht ansehen, wie wir nach dem Fall verderbt sind? Das heißt aber Buße thun, wenn wir aufwachen und aufstehen von dem geistlichen Tode zum geistlichen Leben; wenn wir uns durchs Gesetz erwecken laßen, daß wir zu uns selber kommen, und dencken: was mach ich doch? wo bin ich hin gerathen? wie hab ich mich von GOtt abgewendet? Ach! es ist mir fast Angst! O wehe mir, daß ich so gesündiget habe! Wenn wir durch die Krafft des Evangelii aufstehen, uud die Gnade GOttes in Christo JEsu suchen. Das ist ie

gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus ist kommen in die Welt, die Sünder seelig zu machen. Ach, HErr JEsu! du hast auch mich geliebt, und hast dich selbst vor mich dahin gegeben. In deinem Verdienste liegt meine Seeligkeit; ich laße dich nicht, Hertzens JEsu, du seegnest mich denn. Wir sehen dieses Aufwachen und Aufstehen gantz unvergleichlich an dem so genanten verlohrnen Sohne. So bald er in die allerelendesten Umstände seines Lebens fiel, und dabey in seinem Gewissen durch das Gesetz geschreckt wurde, so schlug er in sich; er wachte auf von seinem Sünden-Lager, darauf er bißhero so fest und sicher geschlaffen hatte; Er dachte in seinem Hertzen, wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brods die Fülle haben, und ich verschmachte für Hunger; Bey Betrachtung dieser väterlichen Gnade stund er auf und sagte: ich will mich auf machen, und zu meinem Vater gehen und sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin nicht werth daß ich dein Kind heiße Luc. XV. 14. seqq. O daß wir doch alle diesem Exempel folgten, und an die Ermunterung Pauli gedächten: wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten Eph. V. 14. Bey dieser Busse wird die Erstattung des verlohrnen göttlichen Ebenbildes angefangen. Denn nach dem dein felsenhartes Hertz zermalmet, und der alte Wust dieses verhaßten Bildes durch

die

die Buß-Thränen gleichsam aufgeweichet worden, so hat JEsus mit seinem Blute, den du im Glauben ergriffen, und darinne du dich gleichsam gebadet hast, das heßliche Adams-Bild abgewaschen, also daß dir nicht nur der himmlische Vater deine Sünden wahrhafftig um Christi willen vergeben, sondern auch die Herrschafft der Sünden in dir kräfftig gedämpfet, und dir den Geist Christi geschencket hat, der dieses greuliche Bild ie mehr und mehr ausfeget und tilget, die neue Schöpfung des neuen Menschen aber ie mehr und mehr treibet und befördert, wie unsere Symbolischen Bücher unvergleichlich reden fol. 146. Die Gabe des Heiligen Geistes, welche auf die Vergebung der Sünden folgt, reiniget und feget täglich die übrigen Sünden aus, und arbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen. Denn der heilige Geist läßt die Sünde nicht walten, und Uberhand gewinnen, daß sie vollbracht werde, sondern steuret und wehret, daß sie nicht muß thun, was sie will. Das heißt den alten Menschen mit seinen Wercken ausziehen, und den neuen anziehen, der da verneuret wird zu der Erkäntniß nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat Col. III. 9. 10. **Der andre Satz führt uns auf die Nothwendigkeit und Beschaffenheit der Heiligung bey unserm Christenthume**, ohne welche niemand den HErrn sehen kan. GOtt ist lauter Auge im Himmel und auf Erden, denn er ists, der Himmel

mel und Erde erfüllet. Er siehet nicht nur alle unsere Wege, sondern er kennet auch unsere Gedancken von ferne, es ist kein Wort auf unser Zunge, das dieser allsehende HErr nicht wisse Ps. CXXXIX. 3. 4. Das ist demnach die rechte Ubung unsrer Heiligung, wenn wir vor seinen Augen wandeln und fromm seyn. Denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; Das Angesicht aber des HErrn siehet auf die, so da böses thun I. Pet. III. 12. Ach! niemand kan GOttes Angesicht in der Ewigkeit schauen, wer nicht in der Zeit vor GOttes Angesicht wandelt. Es ist auch kein sicherer Mittel der Heiligung, als wenn wir allemahl an GOttes Angesicht dencken, und uns vor seiner herrlichen Majestät scheuen. Wenn allemahl ein vornehmer und erbarer Mann bey uns wäre, wie sorgfältig würden wir alle unsere Handlungen und Bemühung einrichten? Und siehe! GOtt ist allemahl bey uns; wir sind allenthalben vor den Augen GOttes, warum wollen wir nicht alle Sorgfalt bey unserm Leben anwenden, und unsere Seeligkeit mit Furcht und Zittern schaffen. Wer GOtt im Hertzen hat, der muß ihn vor Augen haben. Mein Sohn, dein Lebenlang habe GOtt vor Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider Gottes Gebot Tob. IV. 6. GOtt will uns gerne mit seinen Augen leiten; dahero müssen wir auch seinen Augen folgen. Wir gerathen

zuwei-

zuweilen in solche Umstände, daß uns niemand helffen kan, wenn wir unsere Augen nicht zu dem aufheben, der alle Hülffe thut; wie sollen wir aber von GOttes Angesicht Gnade und Hülffe erlangen, wenn wir nicht sein Angesicht von Hertzen scheuen. O so laßt uns denn GOttes Angesicht schauen im Glauben, so lange wir hier im Reiche der Gnaden leben, nicht nur so offt uns etwa eine Noth bekümmert, daß wir mit dem Propheten sagen: ich aber will auf den HErrn schauen, und des GOttes meines Heyls erwarten, mein GOtt wird mich hören Mich. VII. 7. sondern bey allen unsern Verrichtungen und Bemühungen, daß wir mit Hiob sagen können: auch siehe da, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe. Meine Freunde sind meine Spötter; aber mein Auge thränet zu GOtt Hiob. XVI. 19. 20. und mit David: Meine Augen sehen stets zu dem HErrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen Ps. XXV. 15.

Bey dieser gesegneten Ordnung wird demnach unser Hunger und Durst nach der himmlischen Sättigung immer rechtschaffener und gröser werden. Wer hier mit GOtt wohl dran ist, der fürchtet sich nicht vor der Ewigkeit. Wer hier bey der Busse zum Bilde GOttes erneuert worden, der freuet sich auf die Auferstehung, da er nach GOttes Bilde vollkommen aufwachen soll; wer hier GOttes Antlitz gesucht, und vor GOttes Antlitz seinen Wandel geführet, der

freuet

freuet sich, daß er GOttes Antlitz auch dort sehen, und in diesem allerseeligsten Anschauen seine Seeligkeit finden soll. Biß dahin wird freylich noch manche Schwachheit mit unterlauffen. Wir werden bey unserm geistlichen Hunger und Durst noch manchen unordentlichen Appetit mercken; der alte Adam läst seine Tücke nicht, wenn er gleich immer gekräncket und gestöhret wird. So lange wir in dieser Welt leben, haben auch die Kinder GOttes noch Sünde und Thorheit an sich. Hüten wir uns gleich vor aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, so werden wir doch wohl bey der Gesellschafft der Welt zum wenigsten bestäubet, daß wir uns bey unsrer Hoffnung täglich reinigen müssen. Ja es kan wohl dahin kommen, daß wir bey unserm Hunger und Durst nicht allemahl empfinden, wie wir gesättiget und erquicket werden. Aber getrost! Es kömt die Stunde und ist schon itzt, daß wir biß oben angefüllet werden sollen. Die Elenden und Armen suchen Wasser und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst; aber ich der HErr will sie erhören; ich der GOtt Israel will sie nicht verlassen, sondern ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf den Feldern u. s. f. Esa. XLI. 17. Macht uns unser Hertz selbst einen Vorwurf und einen Einwurf nach dem andern, so ist GOtt grösser als unser Hertz, und erkennet alle Dinge; auch das innerste Seufftzen des Hertzens ist ihm nicht

verbor-

verborgen, und wir können unser Hertz vor ihm stillen I. Ioh. III. 19. 20. Mercken wir nur bey unsrer Schwachheit einen wahrhafftigen Eckel an der Welt und ihren Eitelkeiten, so wird GOtt durch seine Gnade schon unsern Hunger und Durst nicht nur stärcken, sondern auch stillen; Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig 2. Cor. XII. Hast du hier noch immer an deinem Bilde etwas auszusetzen und zu verbessern; laß den Muth nicht sincken, du solt zu rechter Zeit nach seinem Bilde auferstehen. Verbirget der HErr zuweilen sein Antlitz einen Augenblick, er wird sich mit ewiger Gnade über dich erbarmen, und dich vor seinem Angesichte ewig erquicken. Bleibe nur bey deinem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, so wird der Heilige Geist biß an deinen letzten Augenblick des Lebens die Hoffnung in dir erhalten: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Nun mein JEsu!

So erforsche mich denn, und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Prüfe mich vor allen Dingen, ob ich einen rechten Hunger und Durst nach dir und deiner Gerechtigkeit habe; ob ich alles in der

Welt

Welt verachte und verleugne, wenn ich nur dich besitze und behalte; ob ich nach Himmel und Erde nichts frage, wenn du nur meines Hertzens Trost und mein Theil bleibest. Hertzens JEsu! du weist am besten, was mir noch fehlet: vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen; Ach tilge doch in mir allen Hunger und Durst nach den Eitelkeiten dieser Welt aus, und zeuch mich dir nach, daß ich nichts als dich begehre, und dir vom gantzen Hertzen nachlaufe. Tausendmahl gedenck ich dein, mein Erlöser, und begehre dich allein, mein Erlöser! sehne mich bey dir zu seyn, mein Erlöser, JESU mein Erlöser. Stille meinen Hunger durch dein Wort, welches meine Seele erquicket; stille meinen Durst durch das Wasser des Lebens, das ins ewige Leben quillet. Ich bin der Welt nun satt und überdrüßig, und wolte gern bey dir seyn; Hab gnug gelitten, mich müde gestritten; schick mich fein zu zur ewgen Ruh; Laß fahren, was auf Erden, will lieber seelig werden. Stärcke mein Verlangen nach der Ewigkeit, und gib, daß ich mein Hertz alle Augenblick dahin schicke, wo ich ewig zu bleiben wünsche. O JEsu du, mein Hülff und Ruh, ich bitte dich mit Thränen, hilff, daß ich mich biß ins Grab nach dir möge sehnen. Amen! Amen!

2f 3725

ULB Halle 3
006 693 733

VD18

M. C

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-758766-p0083-2

IV.382
1

Kindliches Denckmahl
Zum
Väterlichen Grabmahle
Darinnen
Der heilige Hunger und Durst
nach der himmlischen Sättigung
im ewigen Leben
Seinem liebwerthen alten Vater
HERRN
Martino Weber
Nach denen von Ihm selbst angegebenen Biblischen Sprüchen
Matth. V. 6. Rom. V. 1. Psalm. XVII. 15.
Auf vielfältiges Begehren
zu heiliger Todes-Bereitschafft
einfältig entworffen ist
von
Johann George Weber,
Fürstlichen Sächsischen Ober-Kirchen-Rath und Ober-Hoff-Prediger,
des Ober-Consistorii Beysitzer, und General-Superintendenten, wie
auch bey der Stadt und Pfarr-Kirchen zu S. S. Petri und Paulli P. P.
und des Gymnasiii Illustris ordentlichen Inspectore
in Weimar.

Weimar, bey Siegmund Heinr. Hoffmann, Buchh.
1736.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-758766-p0085-3